

„Die auf gute Erde gefallenen Samenkörner sind schließlich das Wort Gottes, das in jene guten und einfachen Herzen gelangt, die es freudig aufnehmen und geduldig kämpfen, um es nicht zu verlieren, und je nachdem, wie sie der Gnade entsprechen, bringt es in ihnen Tugendfrüchte hervor.“

Kapitel XIV

Christus legt am Seeufer weitere Gleichnisse dar

1. Jesus legte ihnen das Gleichnis vom Senfkorn dar: „Das Reich Gottes ist einem Senfkorn ähnlich, das ein Mann nahm und auf seinem Feld aussäte. Dieses Samenkorn ist wahrhaftig sehr klein, aber wenn es dann heranwächst, wird es größer als alle Hülsenfrüchte und entwickelt sich zu einem großen Strauch, sodass sich die Vögel unterm Himmel auf seinen Zweigen niederlassen und in seinem Schatten weilen können.“ Das Senfkorn ist die Kirche Christi in ihren Anfängen. Aufgrund der geringen Anzahl an Gläubigen war sie scheinbar klein, doch mit der Zeit breitete sie sich dann auf das ganze Universum aus.

2. Der Meister legte auch das Gleichnis vom Sauerteig dar: „Das Reich Gottes ist dem Sauerteig ähnlich, den eine Frau nahm und mit drei Maß Mehl vermischt, bis alles durchsäuert war.“ Der Sauerteig ist die verandelnde Kraft der Lehre der Kirche durch die Gnade.

3. Jesus legte auch die Gleichnisse vom verborgenen Schatz und von der kostbaren Perle dar: „Das Reich Gottes ist auch einem auf dem Feld verborgenen Schatz ähnlich, den ein Mann, wenn er ihn findet, an einem anderen Ort versteckt. Überglücklich über den Fund geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft dieses Feld. Ebenso ist das Reich Gottes einem Händler ähnlich, der kostbare Perlen sucht. Als er eine wertvolle Perle gefunden hatte, ging er hin, verkauft alles, was er hatte, und kaufte sie.“ Der verborgene Schatz und die kostbare Perle sind die Heiligmachende Gnade. Außerdem sind es andere besondere Gnaden, wie die Berufung zum Priester- und Ordensstand, die eine besondere Entzagung erfordern, um sie zu empfangen und zu bewahren.

4. Der Herr legte auch das Gleichnis vom Fischernetz dar: „Das Himmelreich ist einem Fischernetz ähnlich, das Fische aller Art einfängt, sobald es ins Meer geworfen wird. Wenn es voll ist, zieht man es ans Ufer, und die Fischer, die dort sitzen, suchen die guten Fische heraus und legen sie in die Körbe, die schlechten aber werfen sie weg. So wird es geschehen, wenn das Ende der Zeiten gekommen ist: Die Engel werden kommen und die gerechten Menschen von den bösen Menschen trennen, und diese werden sie in das ewige Feuer werfen. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.“

Kapitel XV

Christus legt am Seeufer das Gleichnis vom Unkraut dar

„Das Himmelreich ist einem Mann ähnlich, der auf seinem Feld guten Samen säte. Während seine Arbeiter schliefen, kam ein Feind von ihm, sät Unkraut unter den Weizen und ging davon. Als der Weizen heranwuchs und die Ähren sichtbar wurden, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Daraufhin gingen die Knechte des Hausherrn zu diesem und sagten zu ihm: „Herr, hast du etwa nicht guten Samen auf deinem Feld gesät? Wie kommt es, dass auch Unkraut wächst?“ Er sagte zu ihnen: „Irgendein Feind von mir hat es wohl gesät.“ Da fragten ihn die Knechte: „Möchtest du, dass wir es entfernen?“ Darauf gab er ihnen zur Antwort: „Nein, damit ihr nicht beim Ausreißen des Unkrauts auch den Weizen ausreißt. Lasst das eine und das andere bis zur Ernte wachsen. Zur Erntezeit werde ich zu den Schnittern sagen: Nehmt zuerst das Unkraut und bindet es zu Büscheln, um es zu verbrennen, den Weizen aber sammelt und bringt ihn in meinen Kornspeicher.““ Später erklärte Jesus Seinen Aposteln und Jüngern das Gleichnis, indem Er sprach: „Derjenige, der den guten Samen sät, ist der Menschensohn. Das Feld ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches. Das Unkraut sind die Kinder der Sünde. Der Feind, der das Unkraut säte, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Ebenso wie das Unkraut genommen und im Feuer verbrannt wird, so wird es am Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird Seine Engel senden und diese werden aus Seinem Reich alle Anstoß Erregenden und alle Ungerechten entfernen und sie in das ewige Feuer werfen. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Die Gerechten werden dann im Reich ihres Vaters wie die Sonne erstrahlen.“

Kapitel XVI

Christus stillt einen heftigen Seesturm

1. Am 14. Februar des Jahres 33 lehrte Jesus am Ufer des Sees Genezareth. Als es schon spät war, stieg Er mit Seinen zwölf Aposteln in ein Boot und sie fuhren los. Seine Jünger folgten Ihm in anderen Booten.

2. Als sie nachts auf dem See fuhren, schliefl Jesus ein. Da kam ein heftiger Gewittersturm auf und die Wellen bedeckten das Boot, sodass es sich mit Wasser füllte und sie in Gefahr waren. Er schliefl im Heck auf einem Kissen. Seine Apostel näherten sich Ihm und weckten Ihn, indem sie riefen: „Herr, rette uns, wir gehen zugrunde! Meister, macht es Dir nichts aus, dass wir zugrunde gehen? Meister, wir gehen zugrunde!“ Und Jesus sagte zu ihnen: „Was fürchtet ihr, kleingläubige Menschen?“ Sogleich erhob Er sich und gebot dem Wind und dem See, indem Er sagte: „Schweigt, verstummt!“ Der Wind legte sich und auf dem See trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: „Warum seid ihr verängstigt? Wo ist euer Vertrauen auf Mich? Habt ihr noch

immer kein volles Vertrauen?“ Sie waren verwundert und sagten: „Dieser ist der Sohn Gottes, dem sogar der Wind und der See gehorchen.“

Kapitel XVII

Christus erweckt die Tochter des Jairus vom Tode

1. Als Jesus am Donnerstag, dem 18. Februar des Jahres 33, am Seeufer eine große Menschenmenge belehrte, kam ein Mann namens Jairus, der levitischer Priester und Vorsteher der Synagoge war. Er warf sich Jesus zu Füßen, betete Ihn an und bat Ihn inständig, in sein Haus zu kommen, indem er zu Ihm sagte: „Meine Tochter liegt im Sterben. Komm, um ihr die Hand aufzulegen, damit sie geheilt wird und lebt.“ Er hatte nämlich nur eine einzige Tochter mit etwa zwölf Jahren und diese lag im Sterben. Jesus erhob sich und folgte in Begleitung Seiner Apostel und Jünger dem Jairus. Hinter dem Meister gingen so viele Menschen einher, dass sie Ihn umdrängten.

2. Als sie bereits in Kafarnaum waren, kamen Leute vom Haus des Jairus, um ihm zu sagen: „Deine Tochter ist gestorben, wozu belästigst du den Meister noch?“ Doch Jairus kniete sich erneut vor Jesus nieder und sagte zu Ihm: „Herr, meine Tochter ist soeben gestorben. Aber komm, lege ihr Deine Hand auf und sie wird leben.“ Als Jesus dies hörte, sagte Er zum Vater des Mädchens: „Ängstige dich nicht, glaube nur und sie wird gesund werden.“

3. Als Jesus beim Haus ankam, trat Er ein, wo sich die Tote befand. Er nahm die Hand des Mädchens und sagte zu ihm: „Mädchen, Ich sage dir, steh auf.“ Daraufhin stand das Mädchen auf und begann zu gehen. Ihre Eltern waren sprachlos vor Staunen. Jairus und seine ganze Familie bekehrten sich und wurden von Jesus getauft.

Kapitel XVIII

Das Wunder der ersten Brot- und Fischvermehrung

1. Am gleichen Tag, dem 18. Februar des Jahres 33, als Jesus mit Seinen zwölf Aposteln in ein Boot eingestiegen war und Ihm die Jünger in anderen Booten folgten, setzte Er auf die andere Seite des Galiläischen Sees oder Sees Tiberias über, und zwar an eine einsame Stelle in Bethsaida Julias. Als Er an Land ging, sah Er eine große Menschenmenge und begann, sie vieles zu lehren. Er sprach zu ihnen über das Reich Gottes und heilte diejenigen, die es nötig hatten.

2. Da es schon sehr spät war, näherten sich die zwölf Apostel Jesus und sagten zu Ihm: „Dieser Ort ist unbewohnt und der Tag geht bereits zur Neige. Entlasse diese Leute, damit sie in die Dörfer und auf die Gutshöfe in der Umgebung gehen, wo sie Unterkunft und etwas zu essen finden, denn hier sind wir an einem unbewohnten Ort.“ Dort befand sich ein Junge, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hatte. Jesus sagte zu Seinen Aposteln: „Bringt Mir die fünf Brote und die zwei Fische hierher und lasst die Leute in Gruppen von fünfzig zu fünfzig zu hundert zu hundert Platz nehmen.“ An

jenem Ort gab es nämlich viel Gras und sie wiesen alle an, zum Essen Platz zu nehmen.

3. Jesus nahm in einem kleinen Korb die fünf Brote und die zwei Fische, er hob die Augen zum Himmel und segnete sie. Dankend teilte Er die Nahrungsmittel in mehrere Stücke. Danach füllte Er alle Brotstücke mit Fischportionen und als Er sie auf die zwölf Körbe, die dort standen, verteilte, wurden diese auf wunderbare Weise voll. Danach ordnete Jesus Seinen Aposteln an, dass ein jeder einen Korb nehme, und mit Hilfe der Jünger legten sie reichlich Nahrungsmittel in die Mitte jeder Gruppe, ohne dass die Körbe jemals leer wurden. Dies wurde von den vielen Leuten mit Erstaunen betrachtet und sie genossen voller Freude jene wunderbare Speise. Alle aßen und wurden satt und die Anzahl der Gäste belief sich auf über zehntausend.

4. Nachdem alle gegessen hatten, sagte Jesus zu Seinen Aposteln: „Sammlt die übrig gebliebenen Stücke ein, damit sie nicht verderben.“ So sammelten sie ein, was die Gesättigten übrig ließen, und füllten die zwölf Körbe mit Brotschnitten, obwohl man zuvor nur fünf mit Fisch gefüllte Gerstenbrote hatte. Als die Menschen das Wunder sahen, das Jesus gewirkt hatte, sagten sie: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der auf die Welt kommen soll.“

5. Nach dem Wunder ordnete Jesus Seinen Aposteln und Jüngern an, den See in Richtung Kafarnaum zu überqueren. Doch Er stieg nicht in das Boot ein und sagte ihnen, dass Er später zu ihnen kommen würde.

Kapitel XIX

Christus wandelt auf dem See und kommt auf Seine Apostel und Jünger zu

1. Die zwölf Apostel und die Jünger befolgten die Anordnung des Herrn und sobald sie in die Boote eingestiegen waren, schickten sie sich an, auf die andere Seite des Sees, nämlich nach Kafarnaum, überzusetzen. Es war bereits dunkel und Jesus war nicht bei ihnen. Da ein starker Wind wehte und der See in Unruhe geriet, wurden die Boote von den Wellen fortgerissen, weil Gegenwind herrschte.

2. Als bereits der 19. Februar des Jahres 33 begonnen hatte und Jesus, der allein war, sie vom Ufer aus mit großer Anstrengung rudern sah, kam Er auf dem See wandelnd auf sie zu. Als sie Ihn auf dem See wandeln sahen, gerieten sie in Aufregung und sagten: „Es ist ein Gespenst.“ Vor Angst begannen sie zu schreien. Doch Jesus gab sich zu erkennen und sagte zugleich zu ihnen: „Habt Vertrauen, Ich bin es, fürchtet euch nicht.“ Peter antwortete: „Herr, wenn Du es bist, befiehl mir, auf dem Wasser zu Dir zu gehen.“ Und Er sagte zu ihm: „Komm.“ Peter stieg aus dem Boot aus und wandelte auf dem Wasser, um zu Jesus zu gelangen. Wegen des starken Windes hatte er jedoch Angst, und da er zu sinken begann, rief er aus: „Hilf mir, Herr.“ Sodann streckte Jesus die Hand aus, hielt ihn fest und sagte zu ihm:

„Vertrauenschwacher Mensch, warum bist du in deinem Glauben wankend geworden?“ Sobald die beiden in das Boot eingestiegen waren, legte sich der Wind. Die Apostel beteten Ihn an und sagten: „Wahrhaftig, Du bist der Sohn Gottes.“

Kapitel XX

Predigt, bei der die Eucharistie verheißen wurde

1. An jenem Freitag, dem 19. Februar des Jahres 33, hielt Jesus in der Synagoge von Kafarnaum sehr feierlich die Predigt, womit Er die Eucharistie verhieß. Unter anderem sagte Er:

2. „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu Mir kommt, wird nicht huntern, und wer an Mich glaubt, wird niemals dürsten. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird ewig leben. Das Brot, das Ich euch geben werde, ist Mein Fleisch für das übernatürliche Leben der Menschen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, dass ihr kein Leben in euch haben werdet, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und Sein Blut nicht trinkt. Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, hat das ewige Leben. Denn Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und Mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, lebt in Mir und Ich in ihm.“

3. Beim Verlassen der Synagoge murrten viele Jünger des Meisters, einschließlich der Apostel Judas Iskariot, über die Predigt, die Jesus kurz zuvor gehalten hatte, und sie sagten: „Hart ist die Predigt, wer kann sie hören?“ Von da an sagten sich viele Jünger vom Meister los. Auch viele Anhänger, die nicht zu den Jüngern zählten, verließen Ihn aus dem gleichen Grund.

4. Jesus wandte sich an die zwölf Apostel und an die Jünger, die nicht weggegangen waren, und sagte zu ihnen: „Und ihr, wollt auch ihr gehen?“ Peter sagte zu Ihm: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, dass Du der Gesalbte, der Sohn Gottes, bist.“ Als sich all dies ereignete, waren auch die Göttliche Maria und die frommen Frauen zugegen. Dank der Mutter Jesu wurden die Apostel, außer Judas Iskariot, sowie die Jünger, die treu bleiben wollten, gestärkt, und zwar nicht nur um die Krise zu überwinden, sondern auch um sich zum Meister der Wahrheit zu bekennen.

Buch V

Vom 25. März des Jahres 33 bis zum 24. März des Jahres 34

Kapitel I

Christus geht im Jahre 33 zum Passahfest nach Jerusalem

1. Am Donnerstag, dem 25. März des Jahres 33, machte sich Jesus in Begleitung Seiner Göttlichen Mutter, der zwölf Apostel, einiger Seiner Jünger

sowie einiger frommer Frauen von Kafarnaum aus auf den Weg nach Jerusalem.

2. Als Jesus am 5. April im Tempel lehrte, trug Er das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum vor: „Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt und ging hin, um Früchte von ihm zu holen, fand jedoch keine. Da sagte er zum Weinbauer: „Schau, seit drei Jahren komme ich, um von diesem Feigenbaum Früchte zu holen, und finde keine. Falle ihn, denn wozu soll er auf dem Boden Platz wegnehmen?“ Er entgegnete ihm jedoch: „Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen, ich werde rings um ihn umgraben und ihn düngen. Vielleicht trägt er daraufhin Früchte. Andernfalls kannst du ihn dann fällen.““

3. Mit diesem Gleichnis tadelt Jesus noch einmal die ruchlose Haltung der jüdischen kirchlichen Obrigkeit, die alle durch den im Weinberg gepflanzten unfruchtbaren Feigenbaum dargestellt werden. Der Weinbergbesitzer ist der Ewige Vater. Der Weinbauer ist Jesus Christus, der Seinen Vater bittet, Er möge Seine gerechte Strafe für diese undankbare Hierarchie aufschieben und ihr während eines weiteren Jahres die letzte und endgültige Gelegenheit zur Besserung geben, da Er diesen Feigenbaum durch Seinen Kreuzestod auf ganz besondere Weise kultivieren und ihn mit Seinem vergossenen Blut düngen würde. Wenn der Feigenbaum danach weiterhin unfruchtbar sein sollte, könnte Er ihn dann fällen, das heißt, ihn seiner eigenen Verdorbenheit überlassen.

Kapitel II

Christus speist in Gamaliels Haus in Jerusalem. Das Gleichnis vom letzten Platz bei den Gastmählern und das Gleichnis von den zum Mahl Geladenen

1. Gamaliel, ein vernünftiger und rechtschaffener Mann, gehörte der pharisäischen Sekte an, war Gesetzeslehrer und Mitglied des Hohen Rates. Wegen seiner Fähigkeiten wurde er vom Volk geachtet. Er hatte Jesus gehört, als Er das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum vortrug, und war so gerührt, dass er mit dem Meister sprechen wollte. Da Gamaliel ein Verwandter des Nikodemus und ein vertrauter Freund des Josef von Arimatäa war, lud er durch diese Jesus ein, am Sabbat, dem 10. April des Jahres 33, zum Essen in sein Haus zu kommen.

2. Da Jesus beobachtete, wie die Geladenen bei Tisch die ersten Sitzplätze auswählten, legte Er ihnen das Gleichnis vom letzten Platz bei den Gastmählern vor, indem Er sprach: „Wenn du zur Hochzeit geladen wirst, setze dich nicht auf den ersten Platz, denn es könnte sein, dass ein anderer Geladener, der angesehener ist als du, beim Gastmahl zugegen ist, und der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommt und zu dir sagt: „Lass diesem den Platz“, und du dann beschämst den letzten Platz am Tisch einnehmen musst. Wenn du eingeladen wirst, geh und setze dich daher auf den letzten

Platz, damit dein Gastgeber, wenn er kommt, zu dir sagt: „Freund, rücke höher hinauf.“ Dann wirst du vor denen, die mit dir bei Tisch sitzen, geehrt werden; denn jeder, der sich röhmt, wird gedemütigt werden, und wer sich demütigt, wird gerühmt werden.“

3. Jesus trug auch das Gleichnis von den zur Hochzeit Geladenen vor: „Ein Mann bereitete ein großes Abendmahl vor und lud viele Leute ein. Als es Zeit zum Abendessen war, sandte er einen seiner Diener, um den Geladenen zu sagen, dass sie kommen mögen, weil alles vorbereitet war. Alle begannen sich zu entschuldigen. Der Erste sagte zu ihm: „Ich habe ein Landgut gekauft und muss hingehen, um nachzusehen. Ich bitte dich, mich zu entschuldigen.“ Ein anderer sagte: „Ich habe fünf Ochsengespanne gekauft und möchte hingehen, um sie auszuprobieren. Ich bitte dich, mich zu entschuldigen.“ Wieder ein anderer sagte: „Ich habe geheiratet und deshalb kann ich nicht kommen.“ Als der Diener zurückgekehrt war, teilte er seinem Herrn all dies mit. Der Herr sagte sodann erzürnt zu seinem Diener: „Geh also auf die Plätze und Straßen der Stadt und bringe mir alle Armen, Krüppel, Blinden und Hinkenden, die du findest, hierher.“ Danach sagte der Diener: „Herr, es ist getan, wie du befohlen hast, und es ist noch Platz für mehr.“ Der Herr sagte zum Diener: „Geh auf die Wege und Felder, und bewege diejenigen, die du antrifft, zum Kommen, damit mein Haus voll wird.“ Ich sage euch also, dass keiner der zuerst Eingeladenen an Meinem Gastmahl teilhaben wird.“

4. Jesus trug dieses Gleichnis vor, damit die dort anwesenden Mitglieder des Hohen Rates noch einmal erkennen könnten, warum Jesus demütige und einfache Menschen, wie es die Apostel und Jünger waren, erwählt hatte, um Seine Kirche zu gründen, und dass Er seinerseits von den Hierarchen der Jüdischen Kirche absah, die zwar als Erste gerufen worden waren, aber Seine Einladung abgelehnt hatten.

5. Am gleichen Tag wurde Gamaliel getauft.

Kapitel III

Andere Lehren, die Christus in Jerusalem vermittelte

Als sich Jesus dem Apostolat in Jerusalem widmete, sagte Er auch zu den Leuten, die Ihm folgten: „Wenn einer von denen, die Mir folgen, seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und seine Kinder, seine Brüder und Schwestern nicht verlässt und seine eigene Lebensweise nicht aufgibt, kann er nicht Mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und Mir nachfolgt, kann nicht Mein Jünger sein.“

Kapitel IV

Christus trägt die drei Gleichnisse von der göttlichen Barmherzigkeit vor

1. Am Sabbat, dem 17. April des Jahres 33, trat der Meister zum Predigen in eine der Synagogen von Jerusalem ein. Es näherten sich Ihm viele Sünder,

um Ihn zu hören. Doch die Pharisäer murmten, indem sie sagten: „Dieser nimmt die Sünder auf und isst mit ihnen.“

2. Jesus trug ihnen das Gleichnis vom verlorenen Schaf vor, indem Er sprach: „Wer von euch, der hundert Schafe hat, lässt nicht, wenn eines von ihnen verloren geht, die anderen neunundneunzig im Pferch zurück und geht auf die Suche nach dem Verlorenen, bis er es findet? Wenn er es gefunden hat, nimmt er es freudig auf die Schulter, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und sagt zu ihnen: „Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ Ich sage euch, dass es so im Himmel mehr Freude geben wird über einen reumütiigen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“

3. Anschließend trug ihnen Jesus das Gleichnis von der verlorenen Drachme vor: „Welche Frau, die zehn Drachmen besitzt und eine verloren hat, zündet nicht eine Lampe an, kehrt das ganze Haus und sucht sie sorgfältig, bis sie diese gefunden hat? Und wenn sie diese gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen herbei und sagt: „Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte.“ So sage Ich euch, dass sich ebenso die Engel Gottes über einen reumütiigen Sünder, der Buße tut, freuen werden.“

4. Schließlich legte Jesus das Gleichnis vom verlorenen Sohn dar: „Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: „Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zusteht.“ Der Vater teilte das Vermögen unter beide auf. Wenige Tage später begab sich der jüngere Sohn in ein sehr weit entferntes Land, und dort verprasste er alles, was er hatte, indem er ein liederliches Leben führte. Als er alles vergeudet hatte, brach in jenem Land eine große Hungersnot aus und er begann Not zu leiden. Er ging hin und stellte sich in den Dienst eines Bürgers jenes Landes, der ihn auf sein Landgut schickte, um Schweine zu hüten. Er wollte seinen Bauch mit den Futterwicken füllen, welche die Schweine fraßen, aber niemand gab sie ihm. Als er jedoch darüber nachdachte, sagte er zu sich: „Ach, wie viele Tagelöhner im Hause meines Vaters haben Brot in Hülle und Fülle, während ich hier vor Hunger sterbe! Ich werde mich daher aufmachen und zu meinem Vater gehen, und werde zu ihm sagen: Mein Vater, ich habe wider den Himmel und wider dich gesündigt. Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen. Behandle mich wie einen deiner Tagelöhner.“ So machte er sich auf und ging zum Haus seines Vaters. Schon aus der Ferne sah ihn sein Vater und wurde von Mitleid erfüllt, er lief auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Und der Sohn sagte zu ihm: „Vater, ich habe wider den Himmel und wider dich gesündigt. Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.“ Der Vater jedoch sagte zu seinen Dienern: „Bringt schnell das kostbarste Gewand her und bekleidet ihn, steckt ihm einen Ring an den Finger und

zieht ihm Schuhe an. Bringt ein gemästetes Kalb herbei und schlachtet es. Lasst uns dann essen und ein Festmahl halten, denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder, er war verloren und wurde wiedergefunden.““

5. Diese drei Gleichnisse von der göttlichen Barmherzigkeit symbolisieren den Sünder, der seine Sünden bereut und zum barmherzigen Vater zurückkehrt, wodurch er die verlorene Gnade wiedererlangt. Diese Bekehrung bewirkt Freude und Jubel für die Kirche.

Kapitel V

Das Wunder der zweiten Brot- und Fischvermehrung

1. Am 8. Juli des Jahres 33 predigte Jesus wiederum auf dem Berg der Seligpreisungen beim Galiläischen See. Da sich viele Leute eingefunden hatten, um Ihn zu hören, und nichts zu essen hatten, teilte es die Heiligste Jungfrau Maria, die Mitleid hatte, Ihrem Göttlichen Sohn mit. Dank Ihrer Vermittlung stieg Jesus vom Berg herab, denn Er hatte die Absicht, allen zu essen zu geben. Er sagte zu Seinen Aposteln und Jüngern: „Ich habe Mitleid mit diesen Leuten, denn schon seit drei Tagen sind sie bei Mir und haben nichts zu essen. Ich möchte sie aber nicht nüchtern entlassen, denn sie werden unterwegs ermatten, wenn Ich sie ohne Essen nach Hause schicke, da manche von ihnen von weither gekommen sind.“ Die Apostel sagten zu Ihm: „Wie können wir an diesem unbewohnten Ort so viele Brote finden, um eine so große Menschenmenge zu sättigen?“ Jesus fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie sagten: „Sieben, und ein paar Fischlein.“ Das war der übrige Proviant, den die Apostel bei sich hatten.

2. Jesus wies die Leute an, sich auf den Boden zu setzen. Er nahm die sieben Brote und die Fische, dankte, teilte sie und legte Fischportionen in die Brotstücke, die Er auf sieben dort bereitstehende Körbe verteilte. Sobald sie auf wunderbare Weise gefüllt waren, übergab Er diese Körbe den Aposteln, damit sie die Nahrung unter die Leute verteilten. So gaben sie ihnen zu essen, ohne dass die Körbe jemals leer wurden. Alle aßen und wurden satt. Es waren etwa achttausend Personen, die gegessen hatten. Als alle satt waren, füllten sie mit den übrig gebliebenen Brotstücken die sieben Körbe.

Kapitel VI

Christus verspricht Peter das Papsttum in der Kirche

1. Jesus verließ in Begleitung Seiner Göttlichen Mutter, Seiner Apostel und einiger Jünger und frommer Frauen Kafarnaum und machte sich auf den Weg zur Stadt Cäsarea Philippi.

2. Am 16. Juli jenes Jahres 33, als sie bereits in dieser Stadt waren, fragte Jesus Seine Apostel und Jünger: „Für wen halten Mich die Menschen?“ Und sie antworteten: „Manche für Johannes den Täufer, andere für Elias und wieder andere für Jeremias oder einen der anderen ehemaligen Propheten, der auferstanden ist.“ Jesus sagte zu ihnen: „Und ihr, für wen haltet ihr

Mich?“ Peter legte voller Begeisterung für Jesus Zeugnis ab, indem er sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“

3. Als Jesus Peters Worte hörte, lobte Er den Apostel und sagte zu ihm: „Selig bist du, denn dies hat dir weder das Fleisch noch das Blut offenbart, sondern Mein Vater, der im Himmel ist.“ Anschließend versprach Jesus dem Peter das Papsttum in der Kirche mit diesen Worten: „Ich sage dir, du bist Peter, der Fels, und auf diesem Felsen werde Ich Meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Dir werde Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Alles, was du auf Erden bindest, wird im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösest, wird auch im Himmel gelöst sein.“

Kapitel VII

Christus kündigt Sein Leiden und Sterben an

1. Kurz nachdem Jesus dem Peter das Papsttum verheißen hatte, sagte Er über sich selbst zu Seinen Aposteln und Jüngern: „Es ist notwendig, dass der Menschensohn, um vieles zu erleiden, nach Jerusalem geht, wo Er von den Oberpriestern und den anderen Sadduzäern und Pharisäern abgelehnt und dem Tode ausgeliefert wird. Aber am dritten Tag wird Er auferstehen.“

2. Jesus sagte auch zu ihnen: „Wenn jemand Mir nachfolgen möchte, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Denn wer auf Kosten seiner Seele sein Leben bewahrt, wird das ewige Leben verlieren, und wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es im Himmel wiederum finden. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und danach seine Seele verliert? Und wenn sie einmal verloren ist, womit wird er sie zurückgewinnen können? Der Menschensohn wird nämlich in der Herrlichkeit Seines Vaters mit Seinen Engeln kommen, und dann wird Er jedem Einzelnen gemäß seinen Werken vergelten.“

Kapitel VIII

Die Verklärung Unseres Herrn Jesus Christus auf dem Berg Tabor

1. Am 6. August des Jahres 33 ging Jesus in Begleitung Seiner Apostel und Jünger von Kafarnaum aus zum Berg Tabor. Sobald sie dort waren, nahm Er Peter, Jakobus den Älteren und Johannes mit sich und stieg nur mit ihnen auf den Berg, um zu beten.

2. Als sie auf dem Berggipfel angekommen waren, entfernte sich Jesus ein wenig von den drei Aposteln, um allein zu beten. Da die Apostel vom Wandern ermüdet und erschöpft waren, nickten sie ein.

3. Während Jesus betete, verklärte Er sich gegen 3 Uhr nachmittags vor ihnen, wobei Er von Engeln umgeben war. Sein Antlitz leuchtete heller als die Sonne und Seine Kleider heller als der weiße Schnee unter den Sonnenstrahlen. Im gleichen Augenblick, in dem sich Jesus verklärte, erschien neben Ihm der Heilige Spiritus in Menschengestalt. Auch die Göttliche Maria, die

in Kafarnaum geblieben war, erschien verklärt. Schließlich erschienen verherrlicht und voller Majestät Elias und Moses, die den Platz zur Rechten bzw. zur Linken des Herrn einnahmen. Diese zwei heiligen Männer redeten mit Jesus über Sein Leiden und Sterben in Jerusalem.

4. Als Elias und Moses mit dem Herrn redeten, erwachten Peter, Jakobus der Ältere und Johannes aus ihrem Halbschlaf und sahen sodann die Herrlichkeit Jesu, Seiner Göttlichen Mutter und der beiden erwähnten Propheten. Die drei Apostel verblieben längere Zeit in dieser erhabenen Vision, wobei sie das Gespräch hörten, das Jesus mit Elias und Moses führte, nämlich über die Schmerzen, die Er bis dahin erlitten hatte, und über diejenigen, die Ihn noch erwarteten. Der erhabenste Augenblick der Verklärung Christi war, als Er Seine Arme kreuzförmig ausbreitete und sagte, dass man so den Sohn Gottes auf dem Kalvarienberg erheben würde.

5. Kurz darauf waren nur noch Jesus, Elias und Moses da. Als Peter bemerkte, dass die beiden Propheten im Begriff waren wegzugehen, rief er Jesus zu: „Meister, es ist gut hier zu bleiben. Wenn Du willst, bauen wir drei Hütten: eine für Dich, eine für Elias und eine für Moses.“

6. Als Peter noch redete, erschien der Ewige Vater in Gestalt einer leuchtenden Wolke, welche die drei Apostel bedeckte. Und siehe da, aus der Wolke erscholl die Stimme des Ewigen Vaters, der sprach: „Dieser ist Mein vielgeliebter Sohn, an dem Ich all Mein Wohlgefallen habe. Auf Ihn sollt ihr hören.“ Während der kurzen Zeit, welche die Erscheinung des Ewigen Vaters andauerte, erfreuten sich die drei Apostel der Anschauung Gottes.

7. Als Peter, Jakobus der Ältere und Johannes die Worte des Ewigen Vaters gehört hatten, kamen sie wieder zu sich und alle drei neigten voller Furcht das Angesicht zur Erde. Aber Jesus näherte sich ihnen, berührte sie und sagte zu ihnen: „Steht auf, fürchtet euch nicht.“ Sie blickten auf, schauten umher und sahen außer Jesus niemanden mehr.

Kapitel IX

Lehren, die Christus in Kafarnaum vermittelte

Als sich Jesus wieder im Haus in Kafarnaum aufhielt, rief Er die Apostel und sagte zu ihnen: „Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und der Diener aller sein.“ Daraufhin rief Er ein unschuldiges Kind namens Ignatius herbei, umarmte es, küsste es und stellte es neben sich in ihre Mitte. Er sprach: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr nicht schlicht und demütig wie Kinder werdet, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Jeder, der sich also demütigt wie dieses Kind, ist der Größte im Himmelreich.“

Kapitel X

Die Verzeihung der Beleidigungen. Das Gleichnis vom nachsichtigen König und vom unbarmherzigen Diener

1. Jesus sagte auch zu Seinen Aposteln: „Wenn dein Bruder dich beleidigt, weise ihn mit Liebe zurecht und verzeihe ihm, wenn er es bereut. Und wenn er dich siebenmal am Tag beleidigt und sich ebenso oft an dich wendet und sagt: „Es tut mir leid, dass ich es gemacht habe“, verzeihe ihm immer.“ Daraufhin näherte sich Peter Jesus und sagte: „Herr, wenn mich mein Bruder beleidigt, wie oft soll ich ihm verzeihen? Bis zu sieben Mal?“ Jesus antwortete ihm: „Ich sage dir nicht bis zu sieben Mal, sondern bis zu siebzehn Mal, das heißt, so oft er dich beleidigt.“

2. Damit sie Seine Lehre über die Verzeihung der Beleidigungen besser verstanden, trug Jesus ihnen das Gleichnis vom nachsichtigen König und vom unbarmherzigen Diener vor: „Das Himmelreich ist vergleichbar mit einem König, der seine Diener zur Rechenschaft ziehen wollte. Einer schuldete ihm zehntausend Talente, und da er nichts hatte, womit er sie zurückerstatten konnte, befahl sein Herr, dass er, seine Frau, seine Kinder und alles, was er hatte, verkauft und ihm so das Geschuldete bezahlt werden sollte. Da fiel ihm der Diener zu Füßen und bat ihn: „Herr, hab ein wenig Geduld mit mir, denn ich werde dir alles bezahlen.“ Der Herr, der mit jenem Diener Mitleid hatte, ließ ihn frei und erließ ihm sogar die ganze Schuld. Nachdem der Diener weggegangen war, begegnete er jedoch einem seiner Gefährten, der ihm hundert Denare schuldete. Er packte ihn am Hals und wollte ihn erwürgen, wobei er sagte: „Bezahle, was du mir schuldest.“ Der Gefährte fiel ihm zu Füßen und bat ihn ebenso: „Hab ein wenig Geduld, ich werde dir alles bezahlen.“ Er wollte jedoch nicht, sondern ging hin und ließ ihn ins Gefängnis werfen, damit er bezahle, was er ihm schuldete. Da die anderen Diener, seine Gefährten, den Vorfall sahen, wurden sie sehr betrübt und gingen hin, um ihrem Herrn alles zu erzählen, was vorgefallen war. Daraufhin rief der Herr den unbarmherzigen Diener herbei und sagte zu ihm: „Du böser Diener, die ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Solltest du denn nicht auch mit deinem Gefährten Mitleid haben, so wie ich es mit dir hatte?“ Erzürnt ließ ihn sein Herr den Folterknechten übergeben, damit er alles bezahle, was er ihm schuldete. Auf die gleiche Weise wird auch Mein Himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen verzeiht.“

Kapitel XI

Christus verlässt endgültig Galiläa

1. In Galiläa hatte Jesus am meisten gelehrt und die meisten Wunder gewirkt. Dennoch verschmähten die meisten Galiläer die empfangenen Gnaden

2. Danach ordnete Er den Aposteln, Jüngern und frommen Frauen an, nach Jerusalem abzureisen, und zwar mit der Absicht, ihren Wohnsitz nach Bethanien zu verlegen. Doch die Göttliche Maria und Ihre beiden Schwestern blieben mit Jesus in Kafarnaum, um die Reise später anzutreten.

Kapitel XII

Christus heilt zehn Leprakranke

Als Jesus am 10. September des Jahres 33 in Begleitung Seiner Heiligsten Mutter und Ihrer Schwestern auf dem Weg nach Jerusalem in ein Dorf kam, geschah es, dass Ihm zehn Leprakranke, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, entgegenkamen. Einer war Samariter und die anderen waren Galiläer. Sie blieben in der Ferne stehen, erhoben ihre Stimme und sagten: „Jesus, Meister, erbarme Dich unser.“ Als Jesus sie sah, sagte Er: „Geht und zeigt euch den Priestern.“ Unterwegs wurden sie geheilt. Einer von ihnen, nämlich der Samariter, der Pio hieß, kam zurück, als er sah, dass er von der Lepra rein geworden war, und verherrlichte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich Jesus zu Füßen und dankte Ihm. Daraufhin fragte ihn Jesus: „Sind es nicht zehn, die geheilt wurden? Wo sind denn die anderen neun? Kommt also keiner zu Mir zurück, um Gott zu preisen, außer diesem Samariter, den die Juden für einen Fremden halten?“ Dann sagte Er zu ihm: „Steh auf und geh, dein Glaube hat dich gerettet.“ Dieser Leprakranke wurde getauft und später schloss er sich den Jüngern an.

Kapitel XIII

Christus heilt einen Blindgeborenen

1. Am Sabbat, dem 16. Oktober des Jahres 33, ging Jesus mit Seinen Aposteln und Jüngern von Bethanien aus in den Ölgarten. Als sie schon in der Nähe von Jerusalem waren und beim Teich Siloe vorübergingen, sah Jesus einen blind geborenen Mann namens Sidonius, der dreißig Jahre alt war und um Almosen bat. Jesus spuckte auf die Erde, bereitete mit dem Speichel einen Brei, bestrich die Augen des Blinden mit dem Brei und sagte zu ihm: „Geh und wasche dich im Teich Siloe.“ Er ging, wusch sich und kehrte sehend nach Hause zurück.

2. Am gleichen Tag besuchte ihn Jesus in seinem Haus und fragte ihn: „Sidonius, glaubst du an den Sohn Gottes?“ Und er bekundete seinen Glauben, indem er sagte: „Herr, ich glaube.“ Er kniete sich nieder und betete Christus an. Kurz darauf führte Jesus den Sidonius zum Teich Siloe und dort taufte Er ihn im Beisein vieler, die ihnen gefolgt waren.

Kapitel XIV

Christus, das Licht der Welt und der Gute Hirte

Als Jesus den Leuten predigte, sagte Er auch: „Ich bin das Licht der Welt: Wer Mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des übernatürlichen Lebens haben. Ich bin der Gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben für seine Schafe. Doch derjenige, der nicht der wahre Hirte ist und dem folglich die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Herde. Wer kein wahrer Hirte ist, flieht, weil er keinerlei Interesse für die Schafe hat. Ich bin der Gute Hirte. Ich kenne Meine Schafe und Meine Schafe kennen Mich. So wie der Vater Mich kennt, so kenne Ich den Vater und gebe Mein Leben für Meine Schafe.“

Kapitel XV

Christus segnet einige Kinder

Als sich Jesus eines Tages im Haus in Bethanien aufhielt, wurden Ihm einige Kinder vorgestellt, damit Er ihnen die Hände auflege und für sie bete. Doch die Apostel und Jünger rügten sie, damit sie den Meister nicht belästigten. Als Jesus dessen gewahr wurde, nahm Er es Seinen Aposteln und Jüngern sehr übel, weshalb Er sie zurechtwies, indem Er sagte: „Lasset die Kinder zu Mir kommen und verwehrt es ihnen nicht, denn das Himmelreich ist für diejenigen, die unschuldig sind wie sie. Wahrlich, Ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht wie ein unschuldiges Kind annimmt, wird nicht in dieses Reich eingehen.“ Jesus segnete die Kinder, wobei Er sie umarmte und ihnen Seine Hände auflegte.

Kapitel XVI

Die Episode vom reichen Jüngling

1. Nachdem Jesus die Kinder gesegnet hatte, verließ Er mit Seinen Aposteln und Jüngern Bethanien. Am Strand lief ein reicher und vornehmer Jüngling auf Ihn zu, der sich mit der Verwaltung seines großen Vermögens befasste. Seit seiner Kindheit hatte er eifrig die Gebote des Gesetzes Gottes eingehalten. Einige Male hatte er die Predigten Jesu gehört, weshalb er schon an Ihn glaubte und getauft worden war. Doch er hatte Interesse für das Leben der Vollkommenheit, das die Ordensgemeinschaften der Jünger und der frommen Frauen führten, und wollte sie nachahmen, ohne die Entzagungen, die dies voraussetzte, in Betracht zu ziehen.

2. Als der reiche Jüngling zu Jesus kam, kniete er sich nieder und fragte: „Guter Meister, was soll ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Denn obwohl er es schon wusste, wollte er, dass der Herr es ihm nochmals bestätige. Jesus sagte zu ihm: „Wenn du in das ewige Leben eingehen möchtest, halte die Gebote ein.“ Der Jüngling fragte: „Welche?“ Und Jesus antwortete ihm: „Du kennst sie wohl. Doch hier sind einige: Du sollst nicht töten, du

sollst dich unkeuscher Handlungen enthalten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugnis geben, du sollst nicht betrügen, du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

3. Darauf antwortete der Jüngling: „Meister, ich habe die Gebote seit meiner Kindheit eingehalten, was habe ich noch zu tun?“ Damit tat er Jesus seinen sehnlichen Wunsch kund, Ihm als Religioso zu dienen. Jesus schaute ihn mit Wohlgefallen an und sagte zu ihm: „Eines fehlt dir noch, wenn du vollkommen sein möchtest: Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Danach komm und folge Mir nach.“ Doch der Jüngling, der wegen der Worte, die er soeben gehört hatte, zutiefst betrübt war, zog sich traurig zurück und ging weg, weil er viele Besitztümer hatte und sehr reich war. Somit machte er sich die Gnade der Berufung zum Ordensleben nicht zunutze.

4. Als Jesus sah, dass der Jüngling weggegangen war, sagte Er zu Seinen Aposteln und Jüngern: „Wahrlich, Ich sage euch: Wie schwierig ist es doch, dass diejenigen in das Reich Gottes eingehen, die ihr Vertrauen nur auf die Reichtümer setzen und ihr Leben lang an ihnen hängen!“

5. Daraufhin sagte Peter zu Jesus: „Siehe, wir haben alles zurückgelassen und sind Dir gefolgt, was wird also unsere Belohnung sein?“ Und Jesus antwortete: „Euch, die ihr alles verlassen habt, um Mir zu folgen, werde Ich schon in diesem Leben hundertmal mehr geben und danach die ewige Seligkeit.“

Kapitel XVII

Christus erweckt Lazarus vom Tode

1. Als sich Jesus am 19. Dezember des Jahres 33 mit Seinen Aposteln und einigen Seiner Jünger am Jordanufer aufhielt, wurde Lazarus in seinem Haus in Bethanien schwer krank. Er war der Bruder von Maria Magdalena und Martha.

2. Die zwei sehr bekümmerten Schwestern ersuchten die Heiligste Jungfrau Maria, die sich in Bethanien aufhielt, um Ihre Fürsprache vor Jesus, damit Er Lazarus heile. Die Göttliche Mutter suchte in Begleitung einiger frommer Frauen Jesus auf und sagte unter Tränen zu Ihrem Göttlichen Sohn: „Herr, siehe, derjenige, den Du liebst, ist krank.“ Jesus, der auch gerührt war, tröstete Seine Mutter mit den folgenden Worten, damit Sie diese ihrerseits Maria Magdalena und Martha übermitteln möge: „Diese Krankheit ist nicht tödlich, sondern gereicht zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.“

3. Die Göttliche Maria kehrte eilig nach Bethanien zurück, doch als Sie ankam, war Lazarus bereits gestorben und begraben worden.

4. Am Tag nach der Ankunft Seiner Mutter in Bethanien sagte Jesus zu Seinen Aposteln und Jüngern: „Lazarus, unser Freund, schläft; Ich werde ihn jedoch vom Schlaf erwecken.“ Und sie sagten: „Herr, wenn Lazarus schläft, wird er wohl gesund werden.“ Jesus aber hatte vom klinischen Tod gesprochen, während sie verstanden hatten, dass Er vom gewöhnlichen Schlaf redete. Daraufhin sagte Jesus klar und deutlich zu ihnen: „Lazarus ist gestorben und Ich freue Mich für euch, nicht dort gewesen zu sein, damit ihr danach fester an Mich glaubt. Lasst uns jedoch zu ihm gehen.“

5. Als Martha erfuhr, dass Jesus kam, ging sie Ihm entgegen und sagte zu Ihm: „Herr, wenn Du hier gewesen wärest, wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber ich weiß auch, dass der Himmlische Vater Dir alles gewähren wird, worum Du bittest.“ Jesus sagte zu ihr: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Martha antwortete: „Ich weiß wohl, dass er bei der allgemeinen Auferstehung, die am Jüngsten Tag erfolgen wird, auferstehen wird.“ Jesus sagte zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist, und jeder, der lebt und an Mich glaubt, wird nicht für immer sterben. Glaubst du dies?“ Sie sagte zu Ihm: „Ja, Herr, ich glaube, dass Du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist, und dass Du auf diese Welt gekommen bist.“

6. Nachdem Martha dies gesagt hatte, schickte sie eine Nachricht nach Bethanien, damit man ihrer Schwester Maria Magdalena mitteile, dass der Meister sie rief, und sie ging Jesus eilig entgegen. Als Maria zu Jesus kam, fiel sie Ihm zu Füßen und sagte weinend zu Ihm: „Herr, wenn Du hier gewesen wärest, wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Jesus, der sie weinen sah, war gerührt.

7. Sogleich machte sich Jesus mit denen, die bei Ihm waren, auf den Weg nach Bethanien. Dort warteten die Mutter Jesu, die anderen Jünger und die frommen Frauen. Das Haus von Maria Magdalena und Martha war voller Leute. Es waren auch viele Juden aus Jerusalem anwesend, die kamen, um sie zu trösten. Einige waren dem Meister feindlich gesinnt. Sobald Jesus in das Haus eingetreten war, fragte Er Maria Magdalena und Martha: „Wo habt ihr Lazarus beerdig?“ Sie antworteten Ihm: „Komm, Herr, und Du wirst es sehen.“ Da Jesus weinte, sagten dann die Juden: „Seht, wie Er Lazarus liebte.“ Einige von ihnen sagten: „Hätte denn dieser Jesus, der die Augen des Blindgeborenen geöffnet hat, nicht verhindern können, dass Lazarus stirbt?“

8. Doch Jesus, der erneut aufschluchzte, ging mit allen zum Grab, das sich im Hausgarten befand und eine Höhle war, die mit einem großen Stein verschlossen war. Jesus sagte: „Entfernt den Stein.“ Martha, die Schwester des Verstorbenen, sagte zu Ihm: „Herr, er muss schon riechen, denn seit vier Tagen ist er hier beerdig.“ Dies sagte sie nicht, weil er schlecht gerochen hätte, da Gott nicht zuließ, dass der Leib des Lazarus zu verwesen begann, sondern weil es nach den vier Tagen, die er tot war, normal gewesen wäre.

Aber Jesus sagte zu Martha: „*Habe Ich nicht zu dir gesagt, dass du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst, wenn du auf Mich vertraust?*“

9. Sie entfernten also den Stein – es war um drei Uhr nachmittags am 25. Dezember des Jahres 33 – und Jesus rief mit sehr lauter Stimme: „*Lazarus, komm heraus!*“ Im gleichen Augenblick wurde Lazarus, der gestorben war, vom Tode erweckt. Viele Juden, die gekommen waren, um Maria und Martha zu besuchen, glaubten an Jesus, als sie das Wunder sahen, das Er gewirkt hatte. Aber andere Juden gingen zu den Pharisäern und erzählten ihnen, was Jesus getan hatte.

Kapitel XVIII

Der Hohe Rat verurteilt Christus zum ersten Mal zum Tode

1. Aufgrund des eindrucksvollen Wunders der Auferstehung des Lazarus versammelte sich am Sabbat, dem 15. Januar des Jahres 34, der Hohe Rat und beratschlagte über Jesus: „*Was sollen wir tun? Dieser Mann wirkt viele Wunder. Wenn wir nichts unternehmen, werden alle an Ihn glauben, und die Römer werden kommen und unsere Stadt und Nation zerstören.*“ So ersannen sie falsche Argumente und Anschuldigungen, um den Meister zu verurteilen.

2. Dem Beschluss des Hohen Rates entsprechend, überlegten sie von jenem Tag an, wie sie Jesus töten könnten. Doch die drei Mitglieder des Hohen Rates, Nikodemus, Josef von Arimathäa und Gamaliel, die geheime Jünger Jesu waren, widersetzten sich offen den ruchlosen Forderungen der anderen Mitglieder des Hohen Rates. Es kam so weit, dass Gamaliel verärgert als Mitglied dieses Rates zurücktrat.

Kapitel XIX

Christus zieht sich mit Seinen Aposteln und Jüngern zurück.

Christus hält sich zum zweiten Mal auf dem Berg des Vierzigtägigen Fastens auf

1. Am Tag nach der Versammlung des Hohen Rates informierten die drei geheimen Jünger, nämlich Nikodemus, Josef von Arimathäa und Gamaliel, Jesus über den Beschluss des Hohen Rates. Deshalb begab sich der Meister mit Seinen Aposteln und Jüngern in eine Gegend in der Nähe der Wüste von Judäa, in eine Stadt namens Ephrem. Danach ging Er wieder auf den Berg des Vierzigtägigen Fastens, wo Er sich mit ihnen vierzig Tage und vierzig Nächte aufhielt und sich dem Gebet und dem Fasten widmete, wobei Er wiederum zuließ, dass Ihn der Teufel dreimal versuchte, doch der Teufel wurde besiegt und noch mehr verwirrt.

2. Am 18. März des Jahres 34 machte sich Jesus, nachdem Er auf dem Berg des Vierzigtägigen Fastens zurückgezogen gelebt hatte, mit Seinen Aposteln und Jüngern auf den Weg nach Jerusalem und beabsichtigte dabei, über Jericho zu gehen. Unterwegs sagte Jesus zu Seinen Aposteln: „*Seht, wir gehen nach Jerusalem hinauf, wo sich alles erfüllen wird, was die Propheten*

über den Menschensohn in Bezug auf Sein Leiden geschrieben haben. Denn der Menschensohn wird den Oberpriestern und anderen Feinden ausgeliefert werden. Sie werden Ihn zum Tode verurteilen und den Heiden übergeben, die Ihn verhöhnen, anspucken und geißeln werden, und sie werden Ihm das Leben nehmen; aber am dritten Tag wird Er auferstehen.“

Kapitel XX

Christus zieht in Jericho ein. Die Bekehrung des Zachäus

1. Am gleichen Tag war Jesus mit Seinen Aposteln und Jüngern in Jericho eingezogen und ging durch die Stadt. Dort lebte ein Mann namens Zachäus, der sehr reich und unter den Zöllnern sehr angesehen war. Zachäus tat sein Möglichstes, um Jesus zu sehen und Ihn persönlich kennenzulernen. Da ihm dies wegen der Menschenmenge nicht gelang, weil er von sehr kleiner Statur war, lief er voraus und kletterte auf einen Feigenbaum, um Jesus zu sehen, denn dort musste Er vorbeikommen. Als Jesus an diese Stelle kam, blickte Er auf, sah ihn und sagte zu ihm: „*Zachäus, komm schnell herunter, denn es ist nötig, dass Ich heute in deinem Haus Quartier nehme.*“ Schnellstens kletterte er herunter und nahm den Meister freudig in seinem Haus auf. Er beeindruckte Ihn mit einem Gastmahl, bei dem auch die Apostel und Jünger, die Frau und die Kinder des Zachäus sowie andere vornehme Leute aus Jericho zugegen waren. Als die Pharisäer sahen, dass Jesus in das Haus eingetreten war, murrten sie über Ihn und sagten, Er wäre im Haus eines Sünders eingekehrt, denn Zachäus war Zöllner.

2. Während des Essens fasste Zachäus den festen Vorsatz, sein Leben so gleich zu bessern. Er sagte auch: „*Herr, ich werde den Armen die Hälfte meines Vermögens geben und wenn ich jemanden irgendwie betrogen habe, werde ich ihm viermal so viel zurückgeben.*“ Jesus sprach: „*Heute ist die Rettung in dieses Haus gekommen.*“ Nach dem Gastmahl wurden Zachäus und seine Familie in ihrem Haus getauft. Später schloss er sich den Jüngern an und seine Frau, die Miriam hieß, den frommen Frauen.

Kapitel XXI

Christus erzählt das Gleichnis vom ungerechten Richter und der Witwe und das Gleichnis vom Pharisäer und dem Zöllner

1. Danach ging Jesus in Begleitung der Apostel, der Jünger und des Zachäus in die Synagoge jener Stadt, wo Er predigte. Dort hörten Ihm auch zahlreiche Pharisäer zu, die den Meister fragten: „*Wann wird das Reich Gottes kommen?*“ Er antwortete ihnen: „*Das Reich Gottes kommt nicht mit Anzeichen äußerlicher prunkvoller Herrlichkeit und man wird auch nicht sagen: „Es ist hier“ oder „Es ist dort“, denn das Reich Gottes ist in denen, die im Gnadenstand leben.*“

2. Jesus erzählte ihnen auch das Gleichnis vom ungerechten Richter und der Witwe, um zu lehren, dass es notwendig ist, stets zu beten und nie nach-

zulassen. Hier wird das Gleichnis angeführt: „*In einer bestimmten Stadt gab es einen Richter, der weder gottesfürchtig war noch die Menschen achtete. In der gleichen Stadt lebte eine Witwe, die zu ihm kam und sagte: „Lass mir im Hinblick auf meinen Widersacher Gerechtigkeit widerfahren. Lange Zeit wollte der Richter dies nicht tun, danach aber sagte er zu sich: „Obwohl ich weder gottesfürchtig bin noch irgendeinen Menschen achte, werde ich dennoch dieser Witwe, damit sie mich in Frieden lässt, Gerechtigkeit widerfahren lassen, damit sie nicht so oft kommt und mir nicht länger Kopfzerbrechen verursacht.“*“

3. Der Herr sprach: „*Ihr habt gehört, was dieser ungerechte Richter sagte. Denkt ihr, dass Gott Seinen Auserwählten, die Ihn Tag und Nacht anflehen, nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihre Bitten lange unerhört lassen wird? Ich sage euch, dass Er ihnen schnell Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.*“

4. Da sich in der Synagoge von Jericho nicht nur Zöllner, sondern auch zahlreiche Pharisäer eingefunden hatten, um Ihn zu hören, erzählte Jesus das Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner: „*Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten: Einer war Pharisäer, der andere Zöllner. Der Pharisäer betete stehend auf diese Weise in seinem Innern: „Ich danke Dir, o Gott, weil ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Diebe, Ungerechte und Ehebrecher sind, und auch nicht wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnt von allem, was ich besitze.“ Der Zöllner hingegen, der sich weiter weg niederkniet hatte, wagte es nicht einmal die Augen zum Himmel zu erheben, sondern klopfte sich an die Brust und sagte: „Mein Gott, erbarme Dich meiner, denn ich bin ein Sünder.“ Ich sage euch – bekundete Jesus –, dass dieser wegen seiner demütigen und aufrichtigen Reue gerechtfertigt nach Hause zurückkehrte, jedoch nicht der Pharisäer, der voller Scheinheiligkeit und Anmaßung war. Denn jeder, der sich rühmt, wird gedemütigt werden, und wer sich demütigt, wird gerühmt werden.“*

Kapitel XXII

Christus heilt in Jericho zwei Blinde

Nachdem Jesus diese Gleichnisse dargelegt hatte, verließ Er mit Seinen Aposteln und Jüngern die Synagoge und ging in die Umgebung von Jericho, wobei Ihm viele Leute folgten. Als Er die Stadt verließ, saßen am Wegesrand zwei Blinde, die um Almosen baten. Als sie hörten, dass Jesus von Nazareth dort vorüberging, begannen sie zu rufen: „*Jesus, Sohn Davids, erbarme Dich meiner.*“ Viele rügten sie und geboten ihnen still zu sein. Aber sie riefen noch lauter: „*Herr, Sohn Davids, erbarme Dich uns.*“ Jesus blieb stehen, ließ sie holen und sagte zu ihnen: „*Was möchtet ihr von Mir?*“ Sie antworteten: „*Herr, dass unsere Augen geöffnet werden.*“ Der eine wie der andere sagte auch: „*Meister, dass ich sehen kann.*“ Jesus, der mit ihnen Mit-

leid hatte, berührte mit einer Hand die Augen des einen und mit der anderen die Augen des anderen, wobei Er zu jedem sagte: „*Erlange das Augenlicht wieder, denn dein Glaube hat dich gerettet.*“ Die beiden Blinden konnten von dem Augenblick an sehen, in dem Jesus zu ihnen sagte, dass sie das Augenlicht wiedererlangen sollten. Jesus taufte sie und von da an folgten Ihm die beiden als Jünger, wobei sie Gott lobpreisen. Als die Volksmenge dies sah, lobte sie ebenfalls Gott. Diese zwei geheilten Blinden, die Nazarius und Abelius hießen, wurden zu hervorragenden Jüngern des Meisters.

Kapitel XXIII

Christus geht nach Bethanien. Maria Magdalena salbt den Leib des Herrn

1. Jesus besuchte auf Seiner Reise nach Jerusalem zuerst Bethanien. Dort wollte die Heiligste Jungfrau Maria Ihren Göttlichen Sohn mit einem außerdörflichen Abendessen ehren. Dabei waren auch die Apostel, die Jünger, die frommen Frauen sowie Lazarus, Maria Magdalena und Martha anwesend.

2. Als Jesus nach Beendigung des Abendessens noch bei Tisch saß, näherte sich Ihm Maria Magdalena, die ein Alabastergefäß bei sich trug, das mit sehr kostbarem reinen Nardenbalsam gefüllt war. Sie öffnete das Gefäß und vergoss den Balsam über das Haupt Jesu. Außerdem salbte sie die Füße des Meisters und trocknete sie mit ihren Haaren. Das Haus wurde vom Duft des Balsams erfüllt. Einer der Apostel, Judas Iskariot, der Jesus dann auslieferte, sagte: „*Warum hat man diesen Balsam nicht für dreihundert Denare verkauft und sie den Armen gegeben?*“ Dies sagte er, nicht weil ihm etwas an den Armen gelegen wäre, sondern weil er ein Dieb war und als Verwalter des Geldbeutels das, was in ihm einging, unterschlug. Die anderen Apostel, die von Judas Iskariot beeinflusst wurden, entrüsteten sich ebenfalls in ihrem Inneren und sagten: „*Wozu diese Verschwendung des Balsams? Man könnte ihn doch für mehr als dreihundert Denare sehr teuer verkaufen und das Geld den Armen geben.*“ Und sie wurden zornig auf Magdalena. Doch Jesus sagte zu ihnen: „*Warum belästigt ihr diese Frau und missbilligt, was sie tut? Denn gut ist das Werk, das sie an Mir getan hat. Die Armen werdet ihr nämlich immer bei euch haben, Mich werdet ihr jedoch nicht immer haben. Diese Frau hat getan, was in ihren Händen lag, denn indem sie diesen Balsam liebevoll und reichlich über Mich vergoss, ist sie der Salbung Meines Leibes für die Grablegung zuvorgekommen. Wahrlich, Ich sage euch, dass man überall auf der ganzen Welt, wo immer man dieses Evangelium verkünden wird, auch das, was diese Frau getan hat, zu ihrem Gedenken erzählen wird.*“

Kapitel XXIV**Triumphaler Einzug Christi in Jerusalem**

1. Als sich Jesus am Sonntag, dem 20. März des Jahres 34, mit Seinen Aposteln und Jüngern auf dem Ölberg aufhielt, sandte Er Peter und Johannes in ein nahe gelegenes Dorf, um eine Eselin und ein Eselkücken zu holen.

2. Peter und Johannes brachten die Eselin und das Eselkücken zu Jesus und legten auf die beiden Tiere die Umhänge, welche die Apostel benutzten. Mit ihrer Hilfe setzte sich Jesus auf die Eselin, und inmitten der Apostel und Jünger ritt Er in Richtung Jerusalem den Berg herab.

3. Als sich Jesus auf der Eselin reitend und von Seinen zwölf Aposteln und allen Jüngern umgeben einem Stadttor näherte, erschien vielen Leuten, darunter auch Pilgern, die anlässlich des Passahfestes gekommen waren, am Himmel der heilige Erzengel Michael. Er kündigte ihnen den triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem an. Auch unzählige Engel von den verschiedenen Chören erschienen am Himmel und verherrlichten Jesus mit den Worten: „*Gepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna dem Sohne Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!*“

4. Als die Apostel und Jünger diese himmlischen Wunder sahen, begannen sie voller Freude, Gott für das Großartige, das sie gesehen hatten, laut zu lobpreisen, und zwar mit den gleichen Lobpreisungen, die sie von den Engeln gehört hatten. Zugleich breiteten sie, als der Meister vorbeizog, ihre Umhänge auf dem Weg aus und schnitten zur Zierde des königlichen Zuges Palm- und Olivenzweige ab. Sehr viele aus dem Volk, die durch die Zeichen, die sie gesehen hatten, begeistert waren, kamen Jesus entgegen und breiteten, als Jesus vorbeizog, auch ihre Kleidung auf dem Weg aus und schnitten Palm- und Olivenzweige ab. Auch die Leute, die vor und hinter Ihm gingen, jubelten Ihm mit den gleichen Lobpreisungen zu, die sie von den Engeln und Aposteln gehört hatten.

5. Kurz vor dem Goldenen Tor stieg Jesus von der Eselin ab und ritt nun auf dem Eselkücken weiter. So hielt Er Seinen triumphalen Einzug in Jerusalem, wobei Ihm die Menschenmenge zujubelte und bekundete, dass Er der Messias war. Die ganze Stadt geriet in Aufregung, denn man sah Jesus von ungewöhnlicher Majestät und geheimnisvoller Königswürde erfüllt. Die Heiligste Jungfrau Maria betrachtete von Bethanien aus in erhabener Vision fröhlockend den Triumph Ihres Göttlichen Sohnes in Jerusalem.

6. Doch einige Pharisäer, die unter den Leuten waren, sagten zueinander: „*Seht, wie Ihm alle nachlaufen.*“ Damit gaben sie zu erkennen, dass Sein Tod nicht länger hinausgezögert werden dürfte.

Kapitel XXV**Zweite Vertreibung der Händler aus dem Tempel.
Die Episode von der Verfluchung des Feigenbaumes**

1. Am Montag, dem 21. März des Jahres 34, ging Jesus in Begleitung Seiner Apostel und Jünger von Bethanien nach Jerusalem. Als Er in den Tempel eingetreten war, sah Er, wie die Händler im Atrium der Katechumenen weiterhin ihren Handel trieben, obwohl Er sie am Tag zuvor darauf aufmerksam gemacht hatte, dass sie es nicht tun sollten. Deshalb begann Jesus, erfüllt von heiligem Zorn, die Käufer und Verkäufer hinauszuwerfen. Er warf die Tische der Geldwechsler und die Stühle der Taubenverkäufer um und ließ nicht zu, dass man irgendein Möbelstück durch den Tempel trug. Jesus sagte mit lauter und kräftiger Stimme: „*Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Gebetshaus, doch ihr habt es in eine Räuberhöhle verwandelt.*“ All dies wurde von den Priestern und den Leuten beobachtet, doch sie wagten es nicht Jesus festzunehmen. Viele Augenzeugen dieses Vorfalls lobten Ihn, da sie Seinen Eifer für das Haus Gottes sahen.

2. Als Jesus am nächsten Tag morgens in Begleitung Seiner Apostel und Jünger von Bethanien aus in Richtung Jerusalem ging, hatte Er Hunger. Da Er in der Ferne einen Feigenbaum am Wegesrand sah, näherte Er sich diesem, um zu sehen, ob etwas zum Essen daran war. Doch als Er hinkam und an ihm nur Blätter vorfand, weil keine Feigenzeit war, sagte Er zu ihm: „*Nie mehr sollen Früchte an dir wachsen. Nie mehr wird jemand Früchte von dir essen.*“ Und sogleich verdorrte der Feigenbaum. Als Seine Apostel und Jünger dies hörten, sahen sie, dass sogleich die Zweige und Blätter verdornten. Daher waren sie verwundert und sagten: „*Wie ist er doch augenblicklich verdorrt!*“ Wir können daraus folgende Lehre entnehmen: Wir, die Menschen, sind jederzeit dazu verpflichtet, Tugendfrüchte hervorzubringen, damit wir nicht wie der Feigenbaum bestraft werden, wie es mit dem jüdischen Volk geschah, auf welches Jesus in erster Linie dieses einzigartige Ereignis anwandte. Das soll jedem einzelnen Menschen als Warnung dienen.

Kapitel XXVI**Christus erzählt im Tempel das Gleichnis von den mörderischen Winzern**

1. Als Jesus am 23. März des Jahres 34 im Tempel predigte, legte Er dem Volk das Gleichnis von den mörderischen Winzern dar, und so warf Er Seinen Feinden, die Ihm auch zuhörten, ihre ruchlose Haltung vor.

2. Er sprach also: „*Ein Familienvater legte einen Weinberg an, verpachtete ihn an einige Winzer und zog in die Ferne. Als die Erntezeit nahte, sandte er einen seiner Diener zu den Winzern und sie sollten ihm etwas von der Frucht des Weinberges geben. Doch sie ergriffen ihn, verwundeten ihn und schickten ihn mit leeren Händen zurück. Erneut sandte der Familienvater einen Diener hin, den die Winzer jedoch auf die gleiche Weise verwundeten*

und hinauswarfen, und sie töteten ihn. Danach sandte er einen dritten, den sie verwundeten und hinauswarfen. Er sandte noch viele andere, von denen sie manche verwundeten und andere töteten.“

3. „Da jedoch der Weinbergbesitzer einen Sohn hatte, den er innig liebte, sagte er: „Was soll ich tun? Ich werde meinen geliebten Sohn senden. Es kann sein, dass sie vor ihm Respekt haben, wenn sie ihn sehen.“ Deshalb sandte er ihnen zuletzt seinen Sohn. Als jedoch die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: „Dieser ist der Erbe, kommt, lasst uns ihn töten, dann werden wir seine Erbschaft erlangen.“ Sie ergriffen ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und töteten ihn. Was wird also der Weinbergbesitzer, wenn er kommt, mit jenen Winzern machen?“ Die Zuhörer Jesu sagten: „Er wird die Bösen elend zugrunde gehen lassen und seinen Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Frucht zu gegebener Zeit aushändigen.“

Kapitel XXVII

Christus macht Seinen Feinden schwere Vorwürfe

Am gleichen Tag, dem 23. März, machte Jesus vor den Aposteln, den Jüngern und der Menschenmenge, die im Tempel versammelt waren, Seinen Feinden sehr schwere Vorwürfe, indem Er sagte: „Die Cathedra Mose besetzen die Oberpriester und andere geistliche Führer des Volkes: Halte euch an alles, was sie euch sagen und was sich nicht gegen das Evangelium, das Ich euch verkünde, richtet. Ahmt jedoch nicht ihre verwerflichen Werke nach, denn sie sagen euch, was ihr tun sollt, aber sie selbst tun es nicht. Sie vollbringen alle ihre Werke nur um von den Menschen gesehen zu werden. Ihr sollt sie nicht Meister nennen, denn nur einer ist euer Meister, nämlich Christus, der euch die Wahrheit lehrt. Doch wehe euch, ihr heuchlerischen Führer! Ihr verschließt den Menschen das Himmelreich, denn weder geht ihr darin ein noch lasst ihr jene eingehen, die eingehen würden, wenn ihr sie nicht daran hindern würdet, an Mich zu glauben.“ Diese Führer verwirrten nämlich das Volk und brachten es vom rechten Weg ab.

Kapitel XXVIII

Die Episode vom Scherlein der Witwe

Als Jesus mit den Vorwürfen geendet hatte, setzte Er sich gegenüber der Schatzkammer des Tempels nieder, wo sich der Opferstock befand. Er schaute zu, wie die Leute das Geld in den Opferstock warfen. Viele Reiche hinterlegten auffallend große Summen, um von den Menschen gelobt zu werden. Es kam auch eine arme Witwe, die zwei kleine Münzen in den Opferstock warf. Jesus sagte zu Seinen Aposteln und Jüngern: „Wahrlich, Ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr in den Opferstock geworfen als alle anderen. Denn sie alle haben von dem gespendet, was sie übrig hatten, um es Gott als Opfergabe darzubringen, doch diese hat in ihrer Armut alles, was sie hatte, gespendet.“

Kapitel XXIX

Christus ruft im Tempel die Juden zum letzten Mal auf, sich Seinem Reich anzuschließen

1. Nach der Begegnung mit der armen Witwe ging Jesus am gleichen Tag, dem 23. März des Jahres 34, mit Seinen Aposteln und Jüngern zu einem der Tore des Tempels, wobei Ihm eine große Menschenmenge folgte.

2. Sobald Jesus dort war, sprach Er zuerst über die Blindheit und Hartherzigkeit der Mehrheit des jüdischen Volkes. Anschließend sprach Er mit lauter Stimme: „Wer an Mich glaubt, glaubt nicht nur an Mich, sondern auch an Den, der Mich gesandt hat. Und wer Mich sieht, sieht Den, der Mich gesandt hat. Ich, der Ich das Licht bin, bin auf die Welt gekommen, damit jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt.“

Kapitel XXX

Christus legt in Bethanien das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen sowie das Gleichnis von den Talenten dar

1. Als sich Jesus an jenem 23. März in Bethanien aufhielt, legte Er zuerst das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen dar, um uns zu lehren, dass wir auf die Stunde vorbereitet sein sollen, zu der Er kommt, um uns zu richten: „Das Himmelreich ist zehn Jungfrauen ähnlich, die ihre Lampen nahmen, um den Bräutigam zu empfangen. Fünf von ihnen waren töricht und die anderen fünf klug. Die fünf Törichten hatten zwar ihre Lampen genommen, hatten jedoch kein Öl bei sich. Die Klugen aber füllten sowohl ihre Gefäße als auch ihre Lampen mit Öl. Da der Bräutigam auf sich warten ließ, begannen sie einzunicken und alle schliefen ein. Als man um Mitternacht rufen hörte: „Seht, der Bräutigam kommt, geht hinaus, um ihn zu empfangen!“, standen dann alle jene Jungfrauen auf, um ihre Lampen herzurichten, und die Törichten sagten zu den Klugen: „Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen sind erloschen.“ Die Klugen antworteten: „Wir können nicht, denn das Öl, das wir dabei haben, reicht nicht für uns und für euch. Geht daher zu denen, die es verkaufen, und kauft es euch.“ Sie wollten jedoch nicht hingehen, um es zu kaufen. Als der Bräutigam kam, zogen die Klugen, da sie vorbereitet waren, mit ihm zur Hochzeit ein. Und zu den Törichten, die nicht vorbereitet waren, sagte der Bräutigam: „Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.“ So wurden sie in die äußere Finsternis hinausgeworfen und die Türen wurden verschlossen.“ Zum Schluss sagte Jesus: „Seid also wachsam, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.“

2. Danach trug Jesus das Gleichnis von den Talenten vor, um uns zu lehren, dass wir den empfangenen Gnaden entsprechen müssen, um auf die Stunde des Gerichts vorbereitet zu sein: „Das Reich Gottes ist auch einem Herrn ähnlich, der seine Diener herbeirief und ihnen seine Güter übergab, bevor er in die Ferne reiste. Dem einen gab er fünf Talente, dem anderen

zwei und dem anderen eines, das heißt jedem gemäß seinen Fähigkeiten. Danach reiste der Herr ab. Jener, der die fünf Talente erhalten hatte, ging hin, um mit ihnen zu handeln, und er gewann fünf weitere hinzu. Ebenso gewann jener, der zwei erhalten hatte, zwei weitere hinzu. Derjenige, der eines erhalten hatte, ging jedoch hin, grub in die Erde ein Loch und verbarg darin das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Diener und zog sie zur Rechenschaft. Als jener herankam, der fünf Talente erhalten hatte, wies er weitere fünf Talente vor und sagte: „Herr, fünf Talente hast du mir gegeben und siehe, weitere fünf habe ich hinzugewonnen.“ Sein Herr sagte zu ihm: „Sehr gut, lobenswerter und treuer Diener. Weil du im Wenigen treu warst, werde ich dir Macht über vieles geben; ziehe ein in die Freude deines Herrn.“ Es kam auch jener, der die zwei Talente erhalten hatte, und sagte: „Herr, zwei Talente hast du mir gegeben und hier hast du zwei weitere, die ich erworben habe.“ Sein Herr sagte zu ihm: „Es ist recht, guter und treuer Diener. Weil du im Wenigen treu warst, werde ich dir Macht über vieles geben; ziehe ein in die Freude deines Herrn.“ Als auch jener herankam, der ein Talent erhalten hatte, sagte er: „Herr, ich weiß, dass du ein anspruchsvoller Mann bist, und da ich Angst hatte, ging ich hin und vergrub dein Talent in der Erde. Hier hast du, was dir gehört.“ Sein Herr gab ihm zur Antwort: „Schlechter und träger Diener, wenn du geglaubt hast, dass ich ernte, wo ich nicht säe, und einsamme, wo ich nicht verteile, hättest du mein Geld den Bankiers geben sollen, damit ich bei meiner Ankunft das meinige wenigstens mit Zinsen zurückhalten hätte.“ Und dann sagte der Herr: „Nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der zehn Talente hat; denn dem, der hat, wird mehr gegeben werden und er wird in Überfülle haben. Doch dem, der nichts hat, wird sogar das, was er scheinbar hat, genommen werden. Werft den untauglichen Diener hinaus in die äußere Finsternis. Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.“

Kapitel XXXI

Christus spricht über das Endgericht oder allgemeine Gericht

1. Am gleichen Tag, dem 23. März, sprach Jesus im Haus in Bethanien über das Endgericht und hob den höchst verdienstvollen Wert der Werke der Barmherzigkeit hervor, indem Er sprach:

2. „Wenn der Menschensohn in Begleitung aller Engel und anderen Söhnen in Seiner Majestät kommt, wird Er sich dann auf Seinen herrlichen Thron setzen. Alle Menschen werden vor Ihm versammelt sein und Er wird die einen von den anderen trennen: Die einen wird Er zu Seiner Rechten und die anderen zu Seiner Linken stellen.“

3. „Dann wird der Höchste König zu denen, die zu Seiner Rechten stehen, sagen: „Kommt, von Meinem Vater Gesegnete, nehmt Mein Reich, das seit der Erschaffung der Welt für euch bereitet ist, in Besitz. Denn Ich hatte Hun-

ger und ihr habt Mir zu essen gegeben. Ich hatte Durst und ihr habt Mir zu trinken gegeben. Ich war ein Pilger und ihr habt Mich beherbergt. Ich war nackt und ihr habt Mich bekleidet. Ich war krank und ihr habt Mich besucht. Ich war im Gefängnis und ihr habt Mich aufgesucht.“ Dann werden die Gerechten antworten und sagen: „Herr, wann sahen wir Dich hungrig und haben Dir zu essen gegeben, oder durstig und haben Dir zu trinken gegeben? Wann sahen wir Dich als Pilger und haben Dich beherbergt, oder nackt und haben Dich bekleidet? Oder wann sahen wir Dich krank oder im Gefängnis und haben Dich besucht?“ Und der Höchste König wird antworten, indem Er zu ihnen sagen wird: „Wahrlich, Ich sage euch, immer wenn ihr es irgendeinem dieser Meiner Brüder, selbst dem geringsten, getan habt, habt ihr es Mir getan.“

4. „Zugleich wird Er auch zu denen, die zu Seiner Linken stehen, sagen: „Weichet von Mir, von Meinem Vater Verfluchte, geht ins ewige Feuer, das für den Teufel, die anderen rebellischen Engel und die verworfenen Menschen hervorgebracht wurde. Denn Ich hatte Hunger und ihr habt Mir nicht zu essen gegeben. Ich hatte Durst und ihr habt Mir nicht zu trinken gegeben. Ich war ein Pilger und ihr habt Mich nicht beherbergt. Ich war nackt und ihr habt Mich nicht bekleidet. Ich war krank und im Gefängnis und ihr habt Mich nicht besucht.“ Dann werden Ihm auch sie antworten, indem sie sagen: „Herr, wann haben wir Dich hungrig oder durstig oder als Pilger oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben Dich nicht bedient?“ Dann wird Er ihnen antworten und sagen: „Wahrlich, Ich sage euch, immer wenn ihr es unterlassen habt, es irgendeinem dieser Meiner Brüder, selbst dem geringsten, zu tun, habt ihr es unterlassen, es Mir zu tun.“ Folglich werden diese Letzteren, die nicht barmherzig waren, zur ewigen Qual gehen, und die Gerechten zum ewigen Leben.“

Kapitel XXXII

Der Hohe Rat verurteilt Christus zum zweiten Mal zum Tode

1. Am gleichen Nachmittag, also am 23. März, an dem Jesus im Haus in Bethanien predigte, hielt der vollzählige Hohe Rat im Palast des Hohepriesters Kaiphas eine Ratsversammlung, um einen Weg zu finden, wie man Jesus mit Arglist festnehmen und hinrichten könnte.

2. Bei dieser Versammlung des Hohen Rates waren Nikodemus und Josef von Arimathäa zugegen, die sich sehr tapfer dem dort vereinbarten Urteil gegen Christus widersetzen. Nachdem sie dieses Zeugnis für ihren Meister abgelegt hatten, dankten sie als Mitglieder des ungerechten Hohen Rates ab.

Kapitel XXXIII

Judas Iskariot vereinbart mit dem Hohen Rat die Auslieferung Christi

Judas Iskariot ging nachts von Bethanien nach Jerusalem, ohne von den anderen Aposteln gesehen zu werden. Als er sich vor dem Hohen Rat be-

fand, besprach er mit den Oberpriestern und anderen Mitgliedern, wie er ihnen Jesus ausliefern würde. Judas sagte zu ihnen: „Was wollt ihr mir dafür geben, wenn ich Ihn euch ausliefern?“ Als sie dies hörten, freuten sie sich sehr und vereinbarten, ihm dreißig Silberlinge zu geben, womit der Verräter einverstanden war. Von da an suchte Judas Iskariot nach einer Gelegenheit, seinen Meister an einem Ort, an dem es keinen Menschenauflauf gab, auszuliefern.

Buch VI

Die Einsetzung des heiligen Messopfers durch Unseren Herrn Jesus Christus im Cenaculo zu Jerusalem

Kapitel I

Christus ordnet an, das Notwendige für die Feier des Letzten Abendmahles vorzubereiten

1. Am Donnerstag, dem 24. März des Jahres 34, hielt sich Jesus morgens in Bethanien auf und die Apostel fragten Ihn: „Wohin sollen wir gehen, um das Notwendige vorzubereiten, damit Du das Passah essen kannst?“ Jesus sandte Peter und Johannes nach Jerusalem und zeigte ihnen an, wie sie den geeigneten Raum finden konnten.

2. Die zwei Apostel gingen in die Stadt. So wie Jesus es ihnen gesagt hatte, fanden sie das Cenaculo, wo sie das Notwendige für das Passahmahl vorbereiteten. Danach kehrten sie nach Bethanien zurück.

Kapitel II

Die Feier des Letzten Abendmahles

1. Zur Feier des Letzten Abendmahles versammelten sich mit Jesus im Cenaculo zu Jerusalem: die Heiligste Jungfrau Maria, die zwölf Apostel, die Jünger, einschließlich Nikodemus, Josef von Arimathea und Gamaliel, die frommen Frauen, einschließlich Maria Magdalena und Martha, wie auch die anderen Jünger, einschließlich Lazarus.

2. Am Donnerstag, dem 24. März des Jahres 34, setzte sich Jesus bei Sonnenuntergang mit Seinen zwölf Aposteln zu Tisch. Zu Seiner Rechten saß Peter und zu Seiner Linken Jakobus der Ältere. Die Jünger saßen an einem anderen Tisch, an dem Agabus den Ehrenplatz einnahm, und die frommen Frauen nahmen an einem weiteren Tisch Platz, an dem die Göttliche Maria den Ehrenplatz einnahm. Ein jeder konnte von seinem Platz aus sehen, was Jesus tat.

3. Sogleich begann das Letzte Abendmahl nach folgender Ordnung: Zuerst wurde das Passahlamm gegessen, das heißt das gesetzliche Abendmahl, das im Stehen eingenommen wurde. Danach nahm man das tägliche Abendessen ein, bei dem alle saßen, und zuletzt zelebrierte Jesus die heilige Messe mit anderen Geheimnissen.

4. Während sie das tägliche Abendessen einnahmen, sagte Jesus zu Seinen Aposteln: „Wahrlich, Ich sage euch, einer von euch, der mit Mir isst, wird Mich ausliefern.“ Von großer Traurigkeit erfüllt, begann ein jeder seinerseits Ihn zu fragen: „Bin ich es etwa, Herr?“ Er antwortete: „Einer von den zwölfen, der mit Mir in die Schüssel langt, ist derjenige, der Mich ausliefern wird. Doch wehe dem Menschen, durch den der Menschensohn ausgeliefert wird! Besser wäre es für ihn, wenn er nicht geboren worden wäre.“ Sie begannen sich untereinander zu fragen, wer von ihnen wohl jener sei, der dies tun würde. Judas Iskariot, der Ihn ausliefern wollte, sagte: „Bin ich es etwa, Meister?“ Jesus antwortete ihm: „Du hast es gesagt.“ Obwohl die anderen Apostel diese Worte hörten, verstand nur Judas Iskariot ihre Bedeutung, weshalb die anderen durch sie nicht erkannten, wer der Verräter war.

Kapitel III

Christus setzt das heilige Messopfer ein

1. Als es 8 Uhr abends war und alle bei Tisch saßen, begann Jesus die erste heilige Messe. Um einen noch eindeutigeren Beweis für Seine übergroße Demut zu erbringen, nahm Er ein Handtuch, umgürte sich damit, und nachdem Er Wasser in ein Gefäß gegossen hatte, schickte Er sich an, den zwölf Aposteln die Füße zu waschen und sie mit dem Handtuch abzutrocknen. Doch bevor Christus begann, den zwölf Aposteln die Füße zu waschen, offenbarte Er ihnen, dass sie durch die Fußwaschung das Diakonat empfangen würden, und die zwölf gaben ihre Zustimmung. Jesus kniete sich dann vor einem jeden nieder und wusch ihnen die Füße, indem Er bei Peter begann und bei Judas Iskariot endete.

2. Danach setzte Er sich wieder zu Tisch und sagte zu ihnen: „Wenn Ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, sollt auch ihr euch gegenseitig die Füße waschen, denn Ich habe euch ein Beispiel gegeben.“ So gab Er ihnen zu erkennen, dass sie untereinander demütig sein sollten. Als Christus ihnen die Füße wusch, verlieh Er den zwölf Aposteln das Diakonat.

3. Jesus setzte an dem Tisch, der nun in einen Altar verwandelt war, stehend die heilige Messe fort, wobei die zwölf Apostel sowie alle anderen Anwesenden knieten.

4. Jesus vollzog das Offertorium, indem Er zuerst das Brot und dann den Wein aufopferte.

5. Im Anschluss daran vollzog Jesus die Wandlung des Brotes, indem Er sprach: „Dies ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Danach konsekrierte Er den Wein, indem Er sprach: „Dies ist der Kelch mit Meinem Blut vom Neuen Testamente, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Als Christus das Brot und den Wein konsekrierte, setzte Er das Sakrament der Eucharistie ein.

6. Nach der Wandlung verlieh Jesus Seinen Aposteln das Priestertum, nachdem Er die zwölf darauf hingewiesen hatte und sie ihre Zustimmung gegeben hatten. Dabei sprach Er die folgenden rituellen Worte aus: „*Sooft ihr dies tut, tut ihr es zu Meinem Gedenken.*“ Außerdem tat Er ihnen kund, dass sie bereits die Befugnis hatten, die heilige Messe zu zelebrieren. Unmittelbar danach kündigte Jesus Seinen Aposteln an, dass Er ihnen das Bischofsamt verleihen würde, und nachdem sie ihre Zustimmung gegeben hatten, legte Jesus Seine göttlichen Hände auf das Haupt eines jeden der zwölf Apostel und weihte sie so zu Bischöfen.

7. Danach vollzog Jesus die Opferkommunion, indem Er sich selbst kommunizierte: zuerst Seinen Hochheiligen Leib unter der Gestalt von Brot, und dann Sein Kostbarstes Blut unter der Gestalt von Wein, das im Kelch enthalten war.

8. Unmittelbar danach sagte Jesus: „*Nehmt und esset: Dies ist Mein Leib.*“ Er gab die Kommunion zuerst Seiner Göttlichen Mutter, wozu Er eine der heiligen Hostien aus dem Hostienkelch nahm. Danach spendete Jesus dem Apostel Johannes die heilige Kommunion mit einer konsekrierten Hostie, die auf der gleichen Patene lag, die der Meister benutzt hatte. Die anderen Apostel, beginnend mit Peter und endend mit dem freylerischen Judas Iskariot, empfingen die Kommunion aus den Händen Jesu mit den konsekrierten Hostien aus dem Hostienkelch. Sogleich sagte Jesus zu Seinen Aposteln: „*Nehmt und trinket, denn dies ist Mein Blut.*“ Er reichte jedem sein entsprechendes Kelchglas mit Seinem Kostbarsten Blut, das sie tranken. Schließlich gab Jesus mit den Hostien aus dem Hostienkelch die heilige Kommunion den Jüngern, den frommen Frauen und den anderen im Cenaculo Anwesenden. Die Heiligste Jungfrau Maria, die Apostel und die anderen Kommunizierenden empfingen die Heilige Hostie auf der Zunge und kniend.

9. Bei dieser Zeremonie am Heiligen Donnerstag setzte Christus vier Sakramente ein: die Firmung, die Letzte Ölung, die Eucharistie oder Kommunion und die Priesterweihe.

10. Als die heilige Kommunion ausgeteilt war, setzten sich die Apostel auf ihre entsprechenden Plätze am Opfertisch, mit Ausnahme von Johannes, der sich, da er innerlich von Jesus dazu bewegt wurde, zur Linken des Göttlichen Meisters niederkniete. Sein Kopf ruhte an der liebreichen Brust Jesu, die das Göttliche Herz barg, und so wurde er Seiner unbeschreiblichen Geheimnisse teilhaftig.

11. Jesus wurde innerlich mit Sorge erfüllt und erklärte offen: „*Wahrlich, Ich sage euch: Einer von euch wird Mich ausliefern.*“ Daraufhin fragte Ihn Johannes: „*Herr, wer ist es, der Dich ausliefern wird?*“ Jesus antwortete ihm: „*Der, dem Ich das eingetauchte Brot reiche.*“ Jesus tauchte ein Stück Brot in Wasser und reichte es Judas Iskariot zu essen. Mit dieser überaus liebenswürdigen Geste der Gefälligkeit gegenüber dem Verräter wollte Jesus

nochmals das Herz dieses Bösewichts bewegen, was jedoch vergeblich war. Da Jesus sah, dass Judas Iskariot fest entschlossen war, Ihn auszuliefern, beschränkte Er sich darauf, mit großer Sanftmut zu ihm zu sagen: „*Was du tun willst, tue bald.*“ Doch keiner von denen, die bei Tisch saßen, wusste, warum Er es zu ihm sagte. Nachdem Judas Iskariot den Brotbissen zu sich genommen hatte, verließ er das Cenaculo. Es war bereits schwarze Nacht.

12. Jesus beendete das heilige Messopfer, indem Er alle Anwesenden segnete, während sie knieten.

13. Danach ordnete Jesus den Jüngern und den frommen Frauen an, in ein anderes Haus in Jerusalem zu gehen, das Lazarus gehörte. Im Cenaculo blieben mit Jesus Seine Heiligste Mutter, Ihre beiden Schwestern und die elf Apostel.

Kapitel IV

Christus hält im Cenaculo den ersten Teil der Predigt nach dem Letzten Abendmahl

1. An jenem denkwürdigen Heiligen Donnerstag, dem 24. März des Jahres 34, hielt Jesus abends im Cenaculo, als Er wiederum mit den elf Aposteln bei Tisch saß, den ersten Teil der Predigt nach dem Letzten Abendmahl. Unter anderem sprach Jesus:

2. „*Meine lieben Söhne, Ich werde nur noch kurze Zeit bei euch sein. Wohin Ich gehe, dorthin könnt ihr nicht kommen. Eure Wartezeit wird aber vorübergehend sein. Bevor ihr zu Mir kommt, müsst ihr also die Mission erfüllen, die Ich euch anvertraut habe. Doch Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebet einander, wie Ich euch geliebt habe. Denn wenn ihr euch untereinander liebt, werden daran alle erkennen, dass ihr Meine Jünger seid.*“

3. Peter fragte Ihn: „*Herr, wohin gehst Du?*“ Jesus antwortete: „*Wohin Ich gehe, kannst du Mir jetzt nicht folgen, später aber wirst du Mir folgen.*“ Peter sagte zu Ihm: „*Warum kann ich Dir jetzt nicht folgen? Ich werde mein Leben für Dich geben.*“ Jesus erwiderte ihm: „*Dein Leben wirst du für Mich geben? Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Ehe der Hahn kräht, wirst du Mich dreimal verleugnen.*“ Dies war die erste Ankündigung, dass Peter Ihn verleugnen würde.

4. Der Meister sprach weiter: „*Euer Herz soll sich nicht beunruhigen. Im Haus Meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Ich gehe also, um euch den Platz vorzubereiten, und wenn Ich gegangen bin und euch einen Platz vorbereitet habe, werde Ich in eurer Todesstunde kommen und euch zu Mir holen, damit auch ihr dort seid, wo Ich bin.*“

5. Jesus sagte auch zu ihnen: „*Wenn ihr Mich liebt, haltet Meine Gebote. Ich werde den Vater bitten und Er wird euch einen anderen Tröster und Fürsprecher senden, damit Er stets bei euch sei: den Spiritus der Wahrheit, der im weltlichen Menschen nicht wohnen kann, weil er Ihn weder sieht noch*

durch den Glauben erkennt, da er keinen hat. Ihr kennt Ihn jedoch, denn Er wohnt in euch und wird außerdem bei euch sein, weil Er Meiner Kirche fortwährend beisteht. Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen: Ich werde weiterhin bei euch sein, indem Ich in euren Herzen wohne.“ Jesus blieb nach Seiner Rückkehr zum Vater auch durch Seine Gegenwart im Heiligsten Altarsakrament weiterhin bei Seiner Kirche. Außerdem hinterließ Er Seine Göttliche Mutter als Mutter der Kirche.

6. Jesus, der sich nun auf jene bezog, die beim künftigen Apostolat der Kirche auch zum Reich Gottes gerufen würden, sagte zu Seinen Aposteln: „Wer Meine Gebote kennt und sie einhält, der liebt Mich, und wer Mich liebt, wird von Meinem Vater geliebt werden. Auch Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren, indem Ich in seiner Seele wohne.“

7. Anschließend sagte Er zu ihnen: „Den Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Ich gebe ihn euch nicht, wie ihn die Welt gibt. Euer Herz soll sich weder beunruhigen noch mutlos werden.“ So lehrte Er sie, dass der Friede, den sich die Kinder der Finsternis zuschreiben, nur scheinbar und äußerlich ist, da er nicht auf der göttlichen Gnade beruht, sondern auf den Gefälligkeiten und Interessen der Welt. Darum sollten die Apostel dazu bereit sein, ständig und heldenhaft zu kämpfen, um unter den Menschen den wahren Frieden zu stiften, welcher der Friede ist, der auf das Gnadenleben gegründet ist.

8. Als Jesus den ersten Teil dieser Predigt beendete, sagte Er zu den elf Aposteln: „Auf, lasst uns von hier fortgehen.“ Er verließ also in Begleitung Seiner Göttlichen Mutter, von Maria Kleophas und Maria Salome sowie den elf Aposteln das Cenaculo und ging zu dem Haus, das Lazarus in Jerusalem besaß und in dem die Jünger, die frommen Frauen und andere warteten.

Kapitel V

Auf dem Weg zum Haus des Lazarus in Jerusalem lässt Christus einige Ankündigungen an Seine elf Apostel ergehen

1. Da Peter besonders wegen der Ankündigung, die ihm Jesus über seine drei Verleugnungen gemacht hatte, bekümmert war und der Meister die Mutlosigkeit des Apostels gewahr wurde, sagte Er zu ihm: „Peter, Peter, Satan hat Mich um Erlaubnis gebeten, euch alle wie den Weizen zu sieben. Ich habe jedoch für dich gebetet, damit dein Glaube nicht wanke, und du sollst, nachdem du bereut hast, deine Brüder noch fester im Glauben stärken.“ Mit diesen Worten tadelte der Meister den Peter wegen seiner unbesonnenen Einbildung und kündigte ihm zugleich an, dass er nach seinem Fall mit mehr Willensstärke aufstehen würde.

2. Doch Peter ließ sich, entflammmt von seiner großen Liebe zu Jesus, von einem zu großen Selbstvertrauen hinreißen und sagte: „Herr, ich bin bereit, mit Dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.“ Und Jesus sagte zu ihm:

„Ich sage dir, Peter, ehe heute der Hahn kräht, wirst du dreimal geleugnet haben, dass du Mich kennst.“ So kündigte Er ihm zum zweiten Mal die dreifache Verleugnung an, die der Apostel in jener Nacht begehen würde. Jesus machte auch die anderen Apostel darauf aufmerksam, dass sie heftig gesiebt würden und Ihn schließlich sogar im Stich lassen würden.

Kapitel VI

Christus hält im Haus des Lazarus in Jerusalem den zweiten Teil der Predigt nach dem Letzten Abendmahl

1. Sobald Jesus, Seine Heiligste Mutter, die elf Apostel, Maria Kleophas und Maria Salome beim Haus des Lazarus in Jerusalem ankamen, hielt der Göttliche Meister den zweiten Teil der Predigt nach dem Letzten Abendmahl. Zu Seiner Rechten befand sich die Göttliche Maria und zu Seiner Linken der Apostel Peter.

2. Unter anderem sprach Jesus: „Ich bin der wahre Weinstock und Mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe, die an Mir keine Früchte trägt, wird Er entfernen, und jede, die an Mir Früchte trägt, wird Er säubern, damit sie mehr Früchte trage. Ihr seid jedoch schon rein, weil ihr die Lehre, die Ich euch gepredigt habe, angenommen habt, die Taufe empfangen habt und Mir treu geblieben seid.“

3. „Bleibt mit Mir verbunden, damit Ich in euch bleibe. Denn so wie die Rebe von sich aus keine Frucht geben kann, wenn sie nicht mit dem Weinstock verbunden ist, könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht mit Mir verbunden seid. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer also mit Mir verbunden bleibt, wird viele Früchte hervorbringen, da Ich in ihm bin, denn ohne Mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht mit Mir verbunden bleibt, wird hinausgeworfen werden wie die unfruchtbare Rebe, die verdorrt, und die man nimmt und ins Feuer wirft, wo sie verbrennt.“

4. „So wie der Vater Mich geliebt hat, so habe auch Ich euch geliebt. Verbleibt in Meiner Liebe. Wenn ihr Meine Gebote haltet, werdet ihr in Meiner Liebe verbleiben. Dies ist Mein Gebot: Liebet einander, wie Ich euch geliebt habe. Niemand hat eine größere Liebe als derjenige, der sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid Meine Freunde, solange ihr das tut, was Ich euch anordne. Dies befiehle Ich euch: Liebet einander!“

5. „Wenn die Welt euch hasst, so wisset, dass sie Mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr Liebhaber der Welt wäret, würde euch die Welt als ihr Eigentum lieben. Die Welt hasst euch aber, da ihr keine Liebhaber der Welt seid, weil Ich euch aus der Welt ausgewählt habe. Erinnert euch an die Worte, die Ich an euch gerichtet habe: Der Diener ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie Mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie Mein Wort befolgt haben, werden sie auch das eure befolgen.“

6. Nachdem Jesus zu allen von den Leiden und Verfolgungen, die sie erdulden müssten, gesprochen hatte, sagte Er nun, um sie zu stärken, zu ihnen: „Wenn aber der Tröster, der Spiritus der Wahrheit, kommt, der aus dem Vater und aus Mir hervorgeht, und den Ich euch im Namen Meines Vaters senden werde, wird Er von Mir Zeugnis ablegen. Auch ihr werdet durch euer künftiges Apostolat Zeugnis ablegen, weil ihr von Anfang an bei Mir gewesen seid.“ Hier bezog sich Jesus auf das Pfingstwunder, bei dem der Heilige Spiritus über die Apostel herabkommen würde, auf den fortlaufenden und unfehlbaren Beistand des Heiligen Spiritus gegenüber der Kirche und auf andere unaussprechliche Manifestationen des Göttlichen Parakleten.

7. Er sprach weiter: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, dass der Vater euch alles geben wird, worum ihr Ihn bei der Ausübung eures Priesteramtes in Meinem Namen bitten werdet. Denn bis jetzt habt ihr als Meine Priester noch um nichts in Meinem Namen gebeten. Bittet und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen sei.“

8. Jesus bat den Vater für Seine Apostel und für die ganze Kirche, indem Er sprach: „Heiligster Vater, bewahre in Deinem Namen diejenigen, die Du Mir gabst. Während Ich bei ihnen war, habe Ich sie in Deinem Namen verteidigt. Ich habe diejenigen, die Du Mir gabst, behütet, und außer dem Sohn der Verderbnis – hier bezog Er sich auf Judas – ist keiner von ihnen verloren gegangen. Ich übermittelte ihnen Dein Wort. Ich bitte Dich nicht, dass Du sie aus der Welt nimmst, sondern dass Du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie gehören nicht der Welt an, wie auch Ich nicht der Welt angehöre. Heilige Du sie mit Deiner Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit. So wie Du Mich in die Welt gesandt hast, habe auch Ich sie in die Welt gesandt. Durch Meine Werke habe Ich allmählich Meine unendliche Heiligkeit offenbart, damit sie sich durch Mein Beispiel in der Wahrheit heiligen mögen. Ich bitte jedoch nicht nur für sie, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an Mich glauben werden, damit alle in Mir ein einziger Mystischer Leib seien. Vater, Ich möchte, dass diejenigen, die Du Mir gabst, bei Mir seien, wo Ich bin, damit sie die Herrlichkeit, die Du Mir gabst, sehen.“

9. Die Predigt nach dem Letzten Abendmahl endete mit einem Dankeshymnus, den alle Anwesenden beteten.

Kapitel VII

Christus geht mit Seinen Aposteln zum Ölsgarten

1. Als die Predigt nach dem Letzten Abendmahl beendet war, ging Jesus um 11.30 Uhr nachts an jenem Donnerstag, dem 24. März des Jahres 34, in Begleitung Seiner elf Apostel vom Haus des Lazarus aus zum Ölsgarten auf der anderen Seite des Kidronbaches.

2. Auf dem Weg kündigte Jesus Seinen Aposteln an: „Ihr alle werdet in dieser Nacht Anstoß an Mir nehmen und Mich im Stich lassen. Nach Meiner

Auferstehung werde Ich euch jedoch nach Galiläa vorausgehen.“ Peter antwortete und sagte zu Ihm: „Wenn auch alle an Dir Anstoß nehmen, ich werde niemals Anstoß nehmen.“ Jesus sagte zu Ihm: „Wahrlich, Ich sage dir, in dieser Nacht, ehe du den Hahn zweimal krähen hörst, wirst du Mich dreimal verleugnen.“ Damit kündigte Er ihm zum dritten Mal die dreifache Verleugnung an, die er in jener Nacht begehen würde. Aber Peter sagte mit noch mehr Ungestüm: „Wenn es auch nötig ist, dass ich mit Dir sterbe, werde ich Dich nicht verleugnen.“ Und alle anderen Apostel sagten das Gleiche.

3. Unterdessen ging die Göttliche Maria in Begleitung Ihrer Schwestern Maria Kleophas und Maria Salome sowie Maria Magdalena, Martha und anderer zum Cenaculo. Alle Jünger und die anderen frommen Frauen gingen nach Bethanien.

Buch VII

Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Unseres Herrn Jesus Christus

Kapitel I

Das Gebet und die Todesangst Jesu im Ölsgarten

1. Am Donnerstag, dem 24. März des Jahres 34, kurz vor 12 Uhr nachts, kam Jesus mit den elf Aposteln zum Ölsgarten.

2. Sobald Jesus in den Garten eingetreten war, ließ Er acht Seiner Apostel in einer Grotte zurück, wobei Er zu ihnen sagte: „Bleibt hier und betet, während Ich dorthin gehe und Mein Gebet verrichte.“ Er nahm Peter, Jakobus den Älteren und Johannes mit sich und begann sich angesichts Seines schmerzvollen Leidens und Sterbens zu betrüben und zu ängstigen. Als Er an eine andere Stelle des Gartens kam, sagte Er zu den drei Aposteln, die Ihn begleiteten: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Wartet hier, wachet mit Mir und betet, damit ihr nicht in Versuchung falle.“ Und Er entfernte sich ein wenig von den drei Aposteln.

3. Jesus, der kniend Sein Antlitz zur Erde neigte, betete, indem Er sprach: „Mein Vater, alles ist Dir möglich. Wenn es möglich ist, möge dieser Kelch an Mir vorübergehen. Es geschehe jedoch nicht, wie Ich will, sondern wie Du willst.“ Nach einer Stunde ging Er dorthin, wo sich Peter, Jakobus der Ältere und Johannes befanden, und fand sie schlafend vor. Jesus sagte zu Peter: „Peter, du schläfst? Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit Mir wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung falle.“

4. Jesus ging wiederum zur gleichen Stelle und indem Er erneut kniend Sein Antlitz zur Erde neigte, betete Er zum zweiten Mal und sprach: „Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an Mir vorübergehen kann, ohne dass Ich ihn trinke, geschehe Dein Wille.“ Nach einer Stunde ging Er wieder dorthin, wo sich die drei Apostel befanden, und Er fand sie schlafend vor. Jesus sagte

zu ihnen: „*Warum schlaft ihr?*“ Und sie wussten nicht, was sie Ihm antworten sollten. Doch Er ermahnte sie, indem Er sprach: „*Steht auf und betet, um nicht in Versuchung zu fallen.*“

5. Danach ging Jesus wiederum zur gleichen Stelle wie zuvor und betete zum dritten Mal. Als die Todesangst begann, betete Er noch inbrünstiger. Sein Schweiß bestand aus Blutstropfen, die bis zur Erde rannen, und Er sprach: „*Vater, wenn Du willst, lass diesen Kelch an Mir vorübergehen, es geschehe jedoch nicht Mein Wille, sondern der Deine.*“ Und es erschien Ihm der heilige Erzengel Uriel, der Ihn stärkte.

6. Als es bereits 3 Uhr nachts war, ging Jesus zum dritten Mal dorthin, wo sich die drei Apostel befanden, und da Er sie schlafend vorfand, sagte Er zu ihnen: „*Es reicht, hört endlich auf zu schlafen! Die Stunde ist gekommen. Der Menschensohn wird den Sündern ausgeliefert. Steht auf, lasst uns gehen, derjenige, der Mich ausliefern wird, nähert sich bereits.*“

7. Die Heiligste Jungfrau Maria war bei Ihrem Göttlichen Sohn, als Er betete und die Todesangst erlitt; denn ohne das Cenaculo zu verlassen, war Sie auch im Ölgarten zugegen, indem Sie Seine unsagbaren Leiden mit Ihm teilte.

Kapitel II

Christus wird im Öl Garten festgenommen und zum Palast des Höchsten Pontifex gebracht

1. Jesus kam in Begleitung von Peter, Jakobus dem Älteren und Johannes zu der Grotte, wo sich die anderen acht Apostel befanden, die Er ebenfalls schlafend vorfand. Nachdem Er sie wegen ihres Mangels an Gebet und Wachsamkeit getadelt hatte, befahl Er den elf Aposteln, mit Ihm zu beten. Danach offenbarte Er ihnen, dass Judas Iskariot derjenige war, der Ihn ausliefern würde, und ermahnte sie, im Glauben standhaft zu bleiben.

2. Als Jesus noch redete, traf Judas Iskariot ein, und mit ihm kam eine große vom Hohen Rat gesandte Rotte von Leuten mit Schwertern, Knüppeln, Fackeln und Laternen. Der Verräter hatte zu ihnen gesagt: „*Derjenige, den ich küssen werde, dieser ist es. Nehmt Ihn fest und führt Ihn mit Vorsicht ab.*“

3. Judas Iskariot näherte sich also dem Meister und sagte: „*Sei gegrüßt, Meister!*“, und küsste Ihn ins Antlitz. Jesus sagte zu ihm: „*Freund, wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kuss lieferst du den Menschensohn aus?*“ Doch bevor Jesus Seine Festnahme zuließ, trat Er näher an Seine Feinde heran und bekundete in ihrem Beisein Seine unendliche Macht, indem Er zu ihnen sagte: „*Wen sucht ihr?*“ Und sie antworteten Ihm: „*Jesus von Nazareth.*“ Jesus sagte zu ihnen: „*Ich bin es.*“ Nachdem Er zu ihnen gesagt hatte: „*Ich bin es*“, wichen diejenigen, die gekommen waren, um Ihn festzunehmen, zurück und alle fielen auf die Knie. Jesus erbrachte diesen Beweis Seiner

Macht dreimal. Danach fragte Er sie wiederum: „*Wen sucht ihr?*“ Und sie sagten: „*Jesus von Nazareth.*“ Jesus antwortete: „*Ich habe euch gesagt, dass Ich es bin. Wenn ihr also Mich sucht, lasst diese gehen, die bei Mir sind.*“ Mit diesen Worten warnte Jesus Seine Feinde davor, den Aposteln Schaden zuzufügen, doch es war keine Genehmigung für die Apostel, wegzugehen und Ihn im Stich zu lassen.

4. Als man im Begriff war Jesus festzunehmen, nahm Peter seinen Säbel und trennte Malchus, der ein Diener des Pontifex Annas war, das rechte Ohr ab. Jesus hob das Ohr des Malchus vom Boden auf und setzte es auf wunderbare Weise wieder an seinen Platz, wobei er geheilt wurde. Dann sagte Jesus zu Peter: „*Stecke dein Schwert wieder in die Scheide. Denkst du etwa, dass Ich Meinen Vater nicht bitten kann und Er Mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel senden würde? Soll Ich den Kelch, den Mir der Vater gereicht hat, nicht trinken?*“

5. Jesus sagte zur Menschenmenge, insbesondere zu einigen Oberpriestern und anderen Mitgliedern des Hohen Rates, die dorthin gekommen waren: „*Um Mich wie einen Räuber festzunehmen, seid ihr mit Schwertern und Knüppeln aufgebrochen. Täglich saß Ich mit euch im Tempel, wo Ich lehrte, und ihr habt Mich nicht festgenommen.*“ Danach nahmen sie Jesus fest und fesselten Ihn. Daraufhin ließen die elf Apostel ihren Meister im Stich und flohen, indem sie sich auf dem Ölberg versteckten. Sogleich übergab Malchus, der für die Festnahme verantwortlich war, noch am Ort der Festnahme dem Judas Iskariot die dreißig Silberlinge.

6. Der Pöbel, der vom Verräter Judas Iskariot angeführt wurde, führte den mit Stricken und Ketten gefesselten Jesus unter Stößen, Spott und Qualen zum Palast der Pontifices Kaiphas und Annas in Jerusalem.

7. Unterdessen gingen Peter, Jakobus der Ältere und Johannes zum Cenaculo und teilten der Heiligsten Jungfrau Maria mit, dass Jesus festgenommen worden war. Die anderen Apostel gingen nach Bethanien, um es den Jüngern und den frommen Frauen mitzuteilen.

8. Danach überredete Peter den Nikodemus privat dazu, ihn zum Gericht des Pontifex zu führen, um beim Prozess gegen Jesus anwesend zu sein. Der Jünger Nikodemus war nämlich dem Höchsten Pontifex Kaiphas bekannt, da er Mitglied des Hohen Rates gewesen war. Nikodemus trat als Erster in den Palast ein und verschaffte dann dem Peter Zutritt. Doch als einige Mitglieder des Hohen Rates Nikodemus dort sahen, ordneten sie einige Soldaten an, ihn hinauszuwerfen, sodass Peter allein innerhalb des Palastgeländes zurückblieb. Als die Pförtnerin sah, dass Nikodemus hinausging, da er ausgewiesen wurde, vermutete sie, dass Peter ebenfalls ein Jünger des Herrn war.

Kapitel III**Der vor Annas geführte kirchliche Prozess gegen Christus**

1. Der vor dem Pontifex Annas geführte Prozess gegen Jesus fand am Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34, um 4.30 Uhr früh statt. Annas stellte Jesus Fragen über Seine Jünger und über Seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe offenkundig zur Welt gesprochen. Ich habe stets in den Synagogen und im Tempel zu Jerusalem, wo sich alle Juden versammeln, gelehrt und habe nichts im Verborgenen geredet. Warum fragst du Mich? Frage diejenigen, die gehört haben, was Ich ihnen gesagt habe. Siehe, viele von denen, die Mich gehört haben, sind hier anwesend, und diese wissen, was Ich gelehrt habe.“ Als Er dies gesagt hatte, gab einer der dort anwesenden Diener, nämlich Malchus, Jesus eine Ohrfeige, wobei er sagte: „So antwortest Du dem Pontifex?“ Jesus erwiderte ihm: „Wenn Ich nicht recht gesprochen habe, gib Zeugnis vom Unrecht. Wenn Ich jedoch recht gesprochen habe, warum schlägst du Mich?“

2. Annas sandte Jesus gefesselt zum Palast des Hohepriesters Kaiphas, wo sich alle Mitglieder des Hohen Rates versammelt hatten.

Kapitel IV**Erste Phase des kirchlichen Prozesses, der vor Kaiphas gegen Christus geführt wurde**

1. Am gleichen Tag begann um 5.10 Uhr früh der Prozess gegen Jesus vor dem Höchsten Pontifex. Die erste Phase wurde privat geführt.

2. Die ungerechten Mitglieder des Hohen Rates suchten nach irgendeinem falschen Zeugnis gegen Jesus, um Ihn dem Tod ausliefern zu können. Sie fanden aber keines, denn es waren zwar viele falsche Zeugen erschienen, doch ihre Aussagen stimmten nicht überein. Schließlich kamen aber zwei falsche Zeugen, die sich in die Mitte des Saales stellten und ein falsches Zeugnis gegen Jesus ablegten, indem sie sagten: „Wir haben gehört, wie Er sagte: Ich werde diesen von Menschenhand erbauten Tempel Gottes zerstören, und in drei Tagen werde Ich einen anderen, nicht von Menschenhand erbauten Tempel errichten.“ Doch dieses Zeugnis stimmte nicht mit dem überein, was Jesus einst gesagt hatte. Er hatte nämlich gesagt: „Zerstört diesen Tempel und in drei Tagen werde Ich ihn wieder aufbauen.“ Der Hohe Rat wusste, dass sich Jesus auf den Tempel Seines Leibes und nicht auf den Tempel in Jerusalem bezogen hatte.

3. Der Höchste Pontifex Kaiphas stand auf und fragte Jesus: „Antwortest Du nichts auf das, was diese gegen Dich vorbringen?“ Doch Er schwieg und antwortete nichts. Er fragte Ihn zum zweiten Mal: „Bist Du Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes?“ Und Jesus schwieg. Durch das Schweigen des Meisters stieg in Kaiphas eine wilde Wut auf. Zornig und mit drohender Haltung fragte er Ihn zum dritten Mal: „Ich beschwöre Dich beim

gemäß dem unfehlbaren Lehramt der Kirche

lebendigen Gott, dass Du uns sagst, ob Du Christus, der Sohn Gottes, bist.“ Jesus sagte zu ihm: „Du hast es gesagt. Ich bin es. Und Ich sage euch auch, dass ihr bald den Menschensohn zur Rechten der Kraft und der Macht Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen werdet.“ Sodann zerriss der Hohepriester Kaiphas sein Gewand und sagte: „Er hat Gott gelästert, wozu brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt soeben die Gotteslästerung gehört: Was meint ihr?“ Alle Anwesenden schrien dann: „Er ist des Todes schuldig!“ Daher fällten alle das Urteil, dass Jesus des Todes schuldig sei, und danach beschimpften sie Ihn.

Kapitel V**Peter verleugnet Christus dreimal**

1. Während des kirchlichen Prozesses vor Annas erfolgte Peters erste Verleugnung, denn als sich der Apostel bei der Dienerschaft des Palastes aufhielt, sagte die Pförtnerin zu ihm: „Bist etwa du nicht einer von den Jüngern dieses Menschen namens Jesus? Du warst bei Jesus von Nazareth.“ Doch Peter leugnete es vor allen, indem er sagte: „Nein, ich bin es nicht, weder kenne ich Ihn noch verstehe ich, was du sagst.“ Und er hörte den Hahn krähen.

2. Nachdem Jesus in den Palast des Kaiphas eingetreten war, erfolgte Peters zweite Verleugnung, denn als ihn eine andere Pförtnerin sah, sagte sie zu den dort Anwesenden: „Dieser war auch bei Jesus von Nazareth.“ Und die erste Pförtnerin sagte wiederum zu den Anwesenden: „Dieser ist einer von den Jüngern Jesu.“ Auch andere fragten ihn: „Bist du nicht auch einer von Seinen Jüngern?“ Und Peter leugnete es unter Eid wiederum, indem er sagte: „Ich bin es nicht, ich kenne diesen Menschen nicht.“

3. Während der ersten Phase des Prozesses gegen Christus vor Kaiphas erfolgte Peters dritte Verleugnung, denn als ihn einer der Gerichtsdienner sah, sagte er: „Dieser war wirklich bei Jesus, denn er ist auch ein Galiläer.“ Andere sagten zu Peter: „Du bist einer von den Jüngern.“ Ein Bruder des Malchus sagte zum Apostel: „Ich habe dich im Garten mit Jesus dem Galiläer gesehen.“ Peter leugnete erneut und begann zu schwören, dass er diesen Menschen nicht kenne. Sogleich hörte er den Hahn zum zweiten Mal krähen.

4. Als Peter Christus verleugnete, sündigte er äußerst schwer.

Kapitel VI**Christus wird in den Kerker im Palast des Kaiphas gebracht. Peters Reue.****Christus wird im Kerker frevelhaft gepeinigt**

1. Als Jesus von den Schergen vom Gericht des Kaiphas zum Gefängnis im Palast gebracht wurde, lief Peter, als er den Meister sah, auf Ihn zu. Jesus schaute Peter an und dieser erinnerte sich an die Worte, die Jesus zu ihm gesagt hatte: „Ehe du den Hahn zweimal krähen hörst, wirst du Mich dreimal verleugnen.“ Peter begann reumügt zu weinen und im gleichen Augenblick wurde ihm die Verzeihung seines vielgeliebten Meisters zuteil.

Danach ging der Apostel hinaus und zog sich in eine nahe gelegene Höhle zurück, wo er drei Stunden lang blieb und bitterlich über seine drei Verleugnungen weinte.

2. Als Jesus im Kerker war, verspotteten ihn die Oberpriester, die Gerichtsdienner und die Dienerschaft, wobei sie ihn verwundeten. Sie spuckten ihm ins Gesicht und danach verbanden sie ihm die Augen. Daraufhin bedeckten sie ihm das ganze Haupt und misshandelten ihn mit Faustschlägen. Andere gaben ihm Ohrfeigen ins Antlitz und sagten spöttisch zu ihm: „Weissage Christus, wer ist es, der Dich geschlagen hat?“

Kapitel VII

Zweite Phase des kirchlichen Prozesses, der vor Kaiphas gegen Christus geführt wurde

1. Im Atrium vor dem Haupteingang des Hauses von Kaiphas wurde die zweite Phase des kirchlichen Prozesses gegen Jesus geführt, wobei dem Volk der Zutritt gestattet war, da es sich um eine öffentliche Sitzung handelte. Um 7 Uhr morgens an jenem Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34, wurde Jesus aus dem Gefängnis herausgeholt und zum Gericht des Kaiphas gebracht, der vom Hohen Rat umgeben war. Der Hohepriester Kaiphas fragte Jesus erneut, ob er Christus sei. Doch Jesus schwieg. Deshalb sagten einige Mitglieder des Hohen Rates zu ihm: „Wenn Du Christus bist, sag es uns.“ Dies sagten sie, weil er vor dem Volk erklären sollte, dass er der Sohn Gottes sei, damit so die Leute das Urteil des Kaiphas gegen den Angeklagten für gerechtfertigt ansahen.

2. Nachdem Jesus zuerst tiefes Schweigen bewahrt hatte, sagte er zu ihnen: „Wenn Ich es euch sage, werdet ihr Mir nicht glauben wollen.“ Diese ungerechten Richter wussten zwar ganz genau, dass er der Sohn Gottes war, doch Jesus sagte: „Nunmehr wird jedoch der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen.“ Danach sagten der Höchste Pontifex Kaiphas und die Mitglieder des Hohen Rates: „Du bist also der Sohn Gottes?“ Er sprach: „Ihr sagt, dass Ich es bin.“ Sie sagten: „Wozu brauchen wir ein weiteres Zeugnis?, denn wir selbst haben es aus Seinem Mund gehört.“

3. Nach diesen Worten fällte der Hohepriester Kaiphas das Todesurteil gegen Jesus, der aufgrund von Gotteslästerung schuldig gesprochen wurde. Diese Entscheidung wurde von allen Mitgliedern des Hohen Rates und von der Mehrheit des dort anwesenden Volkes gutgeheißen.

Kapitel VIII

Christus wird dem Statthalter Pontius Pilatus vorgeführt

Nach der öffentlichen Verhandlung vor dem Höchsten Pontifex war das Erscheinen Jesu vor dem römischen Statthalter Pontius Pilatus noch ausstehend, denn ohne seine Genehmigung durfte die von Kaiphas verhängte Todesstrafe nicht vollstreckt werden. Deshalb ließ der Hohe Rat Jesus fest-

seln, und die ganze Menschenmenge brachte ihn auf brutale Weise zum Prätorium, um ihn dem Statthalter Pontius Pilatus zu übergeben.

Kapitel IX

Judas Iskariot irrt in der Stadt Jerusalem umher

Judas Iskariot war bei den Gerichtsverhandlungen vor Annas und Kaiphas zugegen gewesen und trat durch seine aggressive Haltung gegen Jesus hervor, und zwar sowohl in Taten als auch in Worten. Doch danach irrte der Verräter als Opfer seiner Gewissensbisse und seiner unabänderlichen Verzweiflung in Jerusalem umher.

Kapitel X

Die Heiligste Jungfrau Maria versammelt alle Apostel, Jünger und frommen Frauen im Cenaculo

1. Die Göttliche Maria hatte im Cenaculo Anteil an allen Leiden Jesu und fühlte den durch die Schläge und die Wunden verursachten Schmerz an den gleichen Stellen des Leibes und zur gleichen Zeit wie er.

2. Die Apostel, die es zutiefst bereuteten, dass sie Christus im Stich gelassen hatten, sowie die Jünger und die frommen Frauen hatten sich auf Wunsch der Göttlichen Maria im Cenaculo versammelt, um bei ihr zu sein.

Kapitel XI

Erste Phase des Prozesses, der vor Pontius Pilatus gegen Christus geführt wurde

1. Die öffentliche Verhandlung, bei der vor Pontius Pilatus über Jesus verhandelt wurde, begann um 8.15 Uhr morgens an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34. Das Tribunal war hinter einem Gittertor im überdachten Eingang an der Straßenfront des Prätoriums oder der Festung Antonia eingerichtet, sodass die Mitglieder des Hohen Rates und das Volk den Prozess außerhalb des Gebäudes verfolgten.

2. Sobald der Pöbel mit Jesus angekommen war, trat Pontius Pilatus hinaus und fragte die Mitglieder des Hohen Rates: „Welche Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen vor?“ Und sie brachten die Anklagen gegen Jesus vor. Da Pilatus erkannte, dass sie den Meister verurteilt hatten, weil sie ihn beneideten und hassten, sagte er ihnen, dass er aufgrund des religiösen Charakters der Anklagen für diese nicht zuständig sei.

3. Doch die Mitglieder des Hohen Rates erwiderten zusammen mit nicht wenigen aus dem Volk dem Statthalter: „Wenn dieser nicht ein Übeltäter wäre, hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert.“ Und Pilatus, der sich dieser wahren religiösen Angelegenheit entledigen wollte, sagte zu den Juden: „Nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz.“ Mit diesen Worten gab er ihnen zu verstehen, dass sie ihn mit Gerechtigkeit richten sollten, und nicht mit der Bosheit, mit der sie es getan hatten. Außerdem machte er sich über sie lustig, da sie ohne seine Genehmigung niemanden töten durften. Daher sagten die

Mitglieder des Hohen Rates, während sie ihre Wut im Zaume hielten, zu Pilatus: „*Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu kreuzigen und zu töten.*“

4. Angesichts der Haltung des Pontius Pilatus brachten die Mitglieder des Hohen Rates nun Anklagen politischen Charakters vor, indem sie sagten: „*Diesen haben wir dabei angetroffen, wie Er unsere Nation verführte und sagte, dass Er Christus der König sei.*“ Mit diesen Worten klagten sie Jesus an, sich als König ausgerufen zu haben, um die Autorität des Kaisers zu verdrängen. Aber Pilatus wusste, dass Jesus von Rechts wegen König von Israel war, da Er ein Nachkomme Davids war, und dennoch hatte er nie gesehen, dass Er sich gegen die römische Autorität empört hätte. Deshalb erkannte er, dass alles eine List des Hohen Rates war, um Jesus zu beseitigen.

5. Pilatus trat wieder in die Gerichtshalle ein. Er rief Jesus und fragte Ihn: „*Bist Du der König der Juden?*“ Und Jesus gab ihm zur Antwort: „*Du sagst es.*“ Pilatus fragte Ihn zum zweiten Mal: „*Bist Du der König der Juden? Dein Volk und die Pontifices haben Dich mir ausgeliefert: Was hast Du getan?*“ Jesus entgegnete: „*Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn Mein Reich von dieser Welt wäre, würden Meine Diener zweifellos für Mich kämpfen, damit Ich nicht den Juden ausgeliefert werde.*“ Daraufhin sagte Pilatus, der völlig davon überzeugt war, dass das Reich Christi hauptsächlich geistig war, zu ihm: „*Du bist also König?*“ Jesus antwortete: „*Du sagst es, dass Ich König bin. Dazu wurde Ich geboren und dazu kam Ich auf die Welt, um von der Wahrheit Zeugnis abzulegen. Jeder, der zur Wahrheit steht, hört auf Meine Stimme.*“ Pilatus sagte zu Ihm: „*Was ist die Wahrheit?*“ Doch zugleich entzog er sich der Antwort Jesu, um von den Verpflichtungen frei zu sein.

6. Pilatus ging, Jesus mit sich führend, nochmals hinaus, wo sich die Juden befanden, und sagte zu ihnen: „*Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.*“ Die Oberpriester und anderen Leute brachten erneut viele Anschuldigungen gegen Jesus vor, doch Er antwortete nichts. Angesichts des majestätischen Schweigens Jesu sagte Pilatus zu Ihm: „*Hörst Du nicht, was sie gegen Dich aussagen? Entgegnest Du nichts? Schau, wie viele Anschuldigungen sie gegen Dich vorbringen.*“ Jesus erwiederte kein Wort, sodass sich Pilatus wunderte. Doch die Menschenmenge drängte und sagte: „*Mit der Lehre, die Er in ganz Judäa, angefangen von Galiläa bis hierher, verbreitet, hat Er das Volk aufgewiegelt.*“ Da die Mitglieder des Hohen Rates sagten, dass Jesus in Galiläa wohnte, beschloss Pilatus, um aus dieser heiklen Lage zu entkommen, Jesus zu König Herodes Antipas zu schicken, der sich damals in Jerusalem aufhielt und in Galiläa die Befehlsgewalt hatte.

Kapitel XII

Christus erscheint vor König Herodes Antipas

Der jüdische Pöbel, der von den Mitgliedern des Hohen Rates angeführt wurde, brachte Jesus vom Prätorium des Pilatus zum Palast des Königs He-

rodes Antipas, der sich sehr freute, Jesus zu sehen, denn er hatte vieles über Ihn gehört und hoffte, Ihn irgendein Wunder wirken zu sehen. Der ruchlose König stellte Jesus viele Fragen, doch Er antwortete nicht. Deshalb verachteten Ihn Herodes und seine Soldaten mit Worten und Taten. Um Ihn zu verhöhnen, ließ er Ihn mit einem weißen Gewand bekleiden, das gewöhnlich die Hofnarren bei den Festen im Palast trugen, und so schickte er Ihn zu Pilatus zurück, damit dieser erkenne, dass es sich nur um einen Verrückten handelte und er daher an Jesus keinerlei Vergehen fand, weshalb Er die Todesstrafe verdiente.

Kapitel XIII

Zweite Phase des Prozesses, der vor Pilatus gegen Christus geführt wurde

1. Als sich Jesus wiederum vor Pontius Pilatus befand, ordnete er an Jesus die Hofnarrenkleidung abzunehmen. Danach sagte er zu den Oberpriestern und anderen Mitgliedern des Hohen Rates: „*Ihr habt mir diesen Mann als Volksverführer vorgestellt. Seht nun, dass ich Ihn vor euch befragte und in den von euch dargelegten Anklagepunkten keinerlei Verschulden gefunden habe, und Herodes auch nicht. Seht nun, dass nichts nachgewiesen wurde, was den Tod verdient. Daher werde ich Ihn freilassen, nachdem ich Ihn gezüchtigt habe.*“ Er hoffte, dass der Pöbel sich schon mit der Bestrafung zufrieden geben würde, doch diese neue Taktik des Pilatus nützte nichts.

2. Anlässlich des feierlichen Passahages war es üblich, dass der römische Statthalter einen der Gefangenen in Freiheit setzte, und zwar irgendeinen, den das Volk erbat. Pilatus sagte daher: „*Es ist bei euch üblich, dass ich euch am Hauptfest des Passahs einen Gefangenen freilasse.*“ Und die Menschenmenge bat ihn, dies wie immer zu tun. Der römische Statthalter zeigte ihnen den gefesselten Jesus und sagte: „*Wollt ihr also, dass ich euch den König der Juden freilasse?*“ Er wusste nämlich, dass Ihn die Oberpriester und anderen Mitglieder des Hohen Rates aus Neid ausgeliefert hatten. Er nannte Christus öffentlich König der Juden, um dem Volk mit geschickter Ironie zu erkennen zu geben, dass derjenige, den sie anklagten, sich als König ausgerufen zu haben, nur ein wehrloser, übel zugerichteter und unschuldiger Mann war.

3. Die Mitglieder des Hohen Rates sowie die Menschenmenge bekundeten mit lautem Geschrei, dass sie die Befreiung Jesu ablehnten. Pontius Pilatus ersann eine andere Lösung, um sie zu besänftigen und zugleich den Götlichen Angeklagten zu retten. Damals befand sich im Gefängnis ein sehr bekannter Verbrecher namens Barrabas, der wegen schwerer Verbrechen in Haft war. Der Statthalter, der Jesus an seiner Seite hatte, sagte zur Menschenmenge: „*Wen möchtet ihr, dass ich euch freilasse: Barrabas oder vielleicht Jesus, der Christus genannt wird?*“ Pilatus hoffte, dass sie darum bitten würden, Jesus freizulassen, und nicht Barrabas. Obwohl die Menschenmenge

große Angst hatte, als sie den Namen Barrabas hörte, da er ein Verbrecher war, wollte sie durchaus nicht, dass Jesus freigelassen werde.

4. Pontius Pilatus trat mit Jesus wiederum in die Gerichtshalle ein und als er auf seinem Richterstuhl saß, sandte ihm seine Frau Claudia Procula eine Botschaft, in der es hieß: „Unternimm nichts gegen diesen Gerechten, denn viel habe ich heute in einer Vision um seinetwillen gelitten.“ Obwohl die Frau des Pilatus eine Heidin war, war sie doch edelmüdig und herzensgut und empfand in ihrem Inneren stets Ehrfurcht vor Jesus. Sie hatte alle Leiden Jesu und das furchtbare Unheil, das über das jüdische Volk kommen würde, in einer Vision gesehen.

5. Während Pontius Pilatus darüber nachdachte, wie er Jesus retten könnte, boten die Oberpriester und andere Mitglieder des Hohen Rates dem Volk Geld an, damit es darum bitte, dass Barrabas freigelassen und Jesus getötet werde. Der Statthalter trat dann mit Jesus zu seiner Rechten und Barrabas zu seiner Linken vor dem Volk auf, denn er glaubte, dass sich alle, wenn sie den Verbrecher sahen, angsterfüllt auf die Seite des Meisters stellen würden. Dennoch schrie das ganze Volk noch lauter: „Lass Jesus töten und gib uns Barrabas frei.“ Doch Pilatus, der Jesus freilassen wollte, fragte das Volk: „Welchen von beiden wollt ihr, dass ich euch freigeben?“ Sie sagten: „Barrabas.“ Und alle schrien wiederum: „Nicht Jesus, sondern Barrabas!“ Pilatus sagte zu ihnen: „Was soll ich dann mit Jesus tun, der Christus genannt wird?“ Sie alle sagten: „Er soll gekreuzigt werden.“ Der Statthalter sagte zu ihnen: „Welches Verbrechen hat Er denn begangen?“ Und sie schrien noch lauter: „Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!“ Pilatus sagte zu ihnen: „Ich finde kein Verschulden an Ihm, das den Tod verdient: Ich werde Ihn daher züchten und dann freilassen.“ Aber sie baten mit noch lauterem Geschrei darum, dass Er gekreuzigt werde.

Kapitel XIV

Christus wird gegeißelt und mit Dornen gekrönt

1. Pontius Pilatus beschloss in seiner ungerechten Feigheit, Jesus grausam züchtigen zu lassen, denn er hoffte, dass sich so die Juden zufriedengestellt ihres Opfers erbarmen würden.

2. Pilatus nahm daraufhin Jesus und befahl, Ihn in einem Raum der Prätorianerwache zu geißeln. Dazu zogen die Soldaten Jesus den nahtlosen Leibrock aus, was sie sehr grausam und höhnisch ausführten. Danach banden sie Ihn brutal an eine Säule und geißelten Ihn sieben Minuten, wobei sie Ihm neununddreißig Geißelhiebe versetzten. Nach der Geißelung zogen sie Jesus den Leibrock wieder an.

3. Danach nahmen die Soldaten Jesus und führten Ihn in das Atrium des Prätoriums. Sie zogen Ihm den Leibrock aus, bedeckten Ihn mit einem Purpurn Mantel, flochten eine helmförmige Dornenkrone, die einhundertdreifünfzig

Dornen hatte, und setzten sie Ihm auf das Haupt. Viele dieser Dornen drangen in den Kopf ein, andere in die Schläfen und sogar in die Ohren und in die Augen. Danach gaben sie Ihm ein Schilfrohr, als Nachahmung eines königlichen Zepters, in die rechte Hand, und indem sie die Knie vor Ihm beugten, beteten sie Ihn spöttisch an und verhöhnten Ihn, wobei sie sagten: „Sei geäugt, König der Juden.“ Sie nahmen das Schilfrohr und schlügen Ihm damit auf das Haupt, spuckten Ihn an und gaben Ihm Ohrfeigen.

Kapitel XV

Die Heiligste Jungfrau Maria macht sich in Begleitung der elf Apostel, aller Jünger und frommen Frauen auf den Weg ins Prätorium

Im Cenaculo waren die elf Apostel, die Jünger und die frommen Frauen um die Göttliche Maria versammelt. Da Sie wünschte, dass alle Ihren Göttlichen Sohn auf dem Weg zum Kalvarienberg und bei Seiner blutigen Opferung begleiteten, verließen sie alle um 10.30 Uhr vormittags das Cenaculo und gingen zum Prätorium.

Kapitel XVI

Fortsetzung der zweiten Phase des Prozesses vor Pilatus. Christus wird dem Volk vorgestellt

1. Pontius Pilatus stellte den Göttlichen Nazarener dem Pöbel vor, denn er glaubte, dass sich die unmenschliche Gesinnung jener verruchten Leute ändern würde, wenn sie Jesus als Spottkönig verkleidet und gekrönt sahen. Deshalb ging Pilatus mit Jesus nochmals vor die Gerichtshalle und sagte zur Menschenmenge: „Seht, ich bringe Ihn euch heraus, damit ihr wisst, dass ich keinerlei Schuld an Ihm finde.“ Jesus trat hinaus, wobei Er die Dornenkrone und den Purpurn Mantel trug, und Pilatus sagte zu ihnen: „Seht hier den Menschen.“

2. Als die Oberpriester und die anderen Mitglieder des Hohen Rates Jesus sahen, schrien sie: „Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!“ Pontius Pilatus, der über das Verhalten des Volkes erzürnt war, wollte sich erneut der Angelegenheit entledigen und sie dem Hohen Rat überlassen, weshalb er zu den Mitgliedern des Hohen Rates sagte: „Nehmt ihr Ihn und kreuzigt Ihn, denn ich finde keine Schuld an Ihm.“

3. Doch die Mitglieder des Hohen Rates erwiderten dem Pilatus: „Wir haben ein Gesetz, und gemäß diesem Gesetz muss Er sterben, denn Er gab sich als Sohn Gottes aus.“ Damit warfen sie dem Statthalter vor, dass er das jüdische Gesetz nicht gebührend mit seiner Autorität unterstützte.

4. Pontius Pilatus trat mit Jesus in die Gerichtshalle ein, doch diesmal nicht mehr, um Ihn über Seine Heimat und Seine menschliche Abstammung, die er kannte, zu befragen, sondern über Seine göttliche Herkunft, da diese Wahrheit für ihn immer deutlicher wurde. Er sagte zu Jesus: „Woher kommst Du?“ Doch Jesus gab ihm keine Antwort, weil Pilatus Seine göttlichen Eingebun-

gen geringschätzte und daher nicht mit der gebührenden Gerechtigkeit zur Verteidigung Seiner Unschuld vorging.

5. Pilatus, der aufgrund der Autorität und des Schweigens Jesu verwirrt war, versuchte Jesus zu demütigen, indem er zu Ihm sagte: „Du sprichst nicht mit mir? Weißt Du nicht, dass ich Macht habe, Dich kreuzigen zu lassen, und dass ich Macht habe, Dich freizulassen?“ Doch Jesus entgegnete ihm: „Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben worden wäre.“ Dadurch gab Er dem Pilatus zu verstehen, dass er Ihn nicht kreuzigen lassen könnte, wenn Er als Gott es ihm nicht erlauben würde. Von da an zweifelte Pilatus nicht mehr daran, dass er sich vor dem Sohn Gottes befand.

6. Von diesem Augenblick an setzte der römische Statthalter alles daran, Jesus aus den Fängen der Juden zu befreien. Doch sie schrien und sagten: „Wenn du diesen freigibst, bist du kein Freund des Kaisers, denn jeder, der sich zum König macht, stellt sich gegen den Kaiser.“

7. Als die aufgebrachte Menge dies und vieles andere vorbrachte, kamen die Pontifices Annas und Kaiphas zum Prätorium und gaben Pilatus ihren Ärger zu erkennen. Daher schickte Pilatus sich an, das Strafurteil gegen den Göttlichen Angeklagten zu fällen. Aber Claudia Procula, die Gemahlin des Statthalters, kam in die Gerichtshalle, um ihn nachdrücklich davor zu warnen, den Tod Jesu herbeizuführen.

8. Aufgrund des Auftretens seiner Gemahlin trat Pilatus vor die Gerichtshalle, und indem er sich neben Jesus stellte, schritt er erneut zu Seiner Verteidigung ein, indem er zu den Juden sagte: „Seht hier euren König.“ Doch alle schrien: „Hinweg, hinweg, kreuzige Ihn!“ Pilatus sagte zu ihnen: „Euren König soll ich kreuzigen?“ Annas und Kaiphas antworteten: „Wir haben keinen anderen König außer dem Kaiser.“

Kapitel XVII

Pilatus fällt das Urteil gegen Christus

1. Als Pontius Pilatus sah, dass der Aufruhr der Juden noch stärker wurde, verurteilte er um 10.45 Uhr vormittags Jesus zum Kreuzestod. Danach ließ er sich Wasser bringen und wusch sich vor dem Volk die Hände, wobei er sagte: „Unschuldig bin ich am Blute dieses Gerechten. Das Verbrechen, das ihr begeht, indem ihr mich zur Verurteilung eines Gerechten zwingt, ist eure Sache.“ Mit diesen Worten wollte Pilatus vorgeben, dass er am Tod des Herrn unschuldig wäre, obwohl er mitschuldig war. Das ganze Volk erwiderte: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.“ Durch diese Worte wurden die Juden in ein gottesmörderisches Volk verwandelt und sie nahmen die unglückseligen Folgen an, die der Tod des Messias für sie und ihre Nachkommen mit sich bringen würde. Anschließend setzte Pilatus, der die Juden zufrie-

denstellen wollte, den Barrabas in Freiheit und überließ ihnen Jesus, damit sie Ihn kreuzigen konnten.

2. Die Göttliche Maria erlitt mit Ihrem Göttlichen Sohn alle Beleidigungen, die Ihm zugefügt wurden, darunter die Geißelung und die Dornenkrönung, obwohl niemand diese Geheimnisse sah. Die Schmerzensmutter, die elf Apostel, alle Jünger und die frommen Frauen waren im Prätorium anwesend, als Pontius Pilatus das Urteil gegen Jesus fällte.

Kapitel XVIII

Christus mit dem Kreuz auf der Schulter auf dem Weg zum Kalvarienberg

1. Um 11 Uhr vormittags an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34, legten die Juden, sobald sie Jesus festgebunden hatten, das Kreuz auf Seine rechte Schulter. Er küsste es und nahm es mit unendlicher Liebe und Sanftmut auf sich. Jesus trug Sein Kreuz und so führte man Ihn zur Kreuzigung, indem Er den Leidensweg zurücklegte, der auf dem Kalvarienberg endete. Hinter Jesus gingen zwei Schächer namens Dismas und Gestas, die ebenfalls gekreuzigt werden sollten.

2. Inmitten der Volksmenge ging die Heiligste Jungfrau Maria, nicht weit von Ihrem Göttlichen Sohn entfernt, in Begleitung von Maria Kleophas und Maria Salome, des Apostels Johannes sowie Maria Magdalena und Martha. Ein wenig entfernt folgten Jesus auch Peter und die anderen neun Apostel, die Jünger, einschließlich Lazarus, und die anderen frommen Frauen.

3. Als das Göttliche Lamm auf dem Leidensweg oder Kreuzweg ging, stürzte es unter dem Gewicht des Kreuzes zu Boden und fiel auf das linke Knie. Kurz danach begegnete Jesus Seiner vielgeliebten Mutter und ohne miteinander zu sprechen, kreuzten sich Ihre Blicke, wobei sich in beiden die Leiden vermehrten.

4. Jesus setzte Seinen Weg mit dem Kreuz auf der Schulter fort und ging durch eines der Tore in der Stadtmauer zum Kalvarienberg. Er war so schwach, dass die Juden befürchteten, Er würde auf dem Weg sterben und sie würden Ihn nicht mehr kreuzigen können. Deshalb suchten sie jemanden, der Ihm helfen konnte, das Kreuz bis zum Kalvarienberg zu tragen. Sie stießen auf einen Mann aus Cyrene, der Simon hieß, von schwarzer Hautfarbe war und dort vorbeiging, und nötigten ihn, Jesus das Kreuz tragen zu helfen, sodass Jesus, der das Kreuz in keinem Augenblick losließ, vom Cyrenäer, der hinter Ihm ging, geholfen wurde. Jesus blickte den Cyrenäer mit Wohlgefallen an und gab ihm Licht, um zu erkennen, dass Er der Sohn Gottes ist, wodurch er sich bekehrte.

5. Als kurz darauf eine der frommen Frauen, die Seraphia hieß und später als Veronika bekannt wurde, das Antlitz Jesu ganz bedeckt mit Schweiß, Blut und Schmutz sah, kniete sie sich mutig vor dem Schmerzensmann nieder und bedeckte Sein Göttliches Antlitz mit einem dreifach gefalteten weißen Le-

nenntuch, wobei auf wunderbare Weise das Heilige Antlitz in die drei Teile des Tuches eingeprägt wurde. Jesus, der aufgrund der Kreuzeslast und der Schläge der Henker immer gebeugter ging, setzte Seinen beschwerlichen Aufstieg auf den Kalvarienberg fort. Die Henker drangen mit solcher Brutalität auf Ihn ein, dass Er plötzlich mit beiden Knien unter das Kreuz fiel, wobei auch Sein Hochheiliges Antlitz auf die am Weg liegenden Kieselsteine aufschlug.

6. Unter jener großen Volksmenge, die Jesus erbarmungslos folgte, um Ihn zu kreuzigen, waren siebzehn Frauen aus dem Volk, die wegen der Schmähungen, die Ihm zugefügt wurden, weinten. Jesus wandte sich ihnen zu und sagte zu ihnen: „*Töchter Jerusalems, weint nicht über Mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder.*“ Mit diesen Worten ermahnte Er sie, ihre Sünden zu bereuen, was die Frucht der Betrachtung Seines Leidens sein sollte. Als der steile Weg zur Anhöhe des Kalvarienberges begann, fiel Jesus heftig unter der Kreuzeslast, sodass Er völlig zusammenbrach und Sein Leib Quetschungen erlitt, vor allem Sein Göttliches Antlitz.

Kapitel XIX

Christus kommt am Gipfel des Kalvarienberges an

1. An jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34, kam Jesus kurz vor Mittag mit dem Kreuz beladen und unter dem Beistand des Cyrenäers am Gipfel des Kalvarienberges an.

2. Vor der Kreuzigung boten die Oberpriester und andere Mitglieder des Hohen Rates den Soldaten Geld an, damit sie Wein mit einer großen Menge Tiegalle vermischten, um dies Jesus zu trinken zu geben, Ihn auf diese Weise noch mehr zu peinigen und über den entsetzlichen Durst, den Er litt, zu spotten. Als sie Ihm den mit Galle vermischten Wein zu trinken gaben, wollte Er ihn nicht trinken, obwohl Er ihn kostete, um auch so unsere Sünden zu sühnen. Als die Oberpriester und anderen Mitglieder des Hohen Rates dies sahen, sagten sie zu den Soldaten, dass sie Ihm nun wohlgeschmeckenden, mit Myrrhe vermischten Wein zu trinken geben sollten, damit Jesus als Schlemmer und Weintrinker hingestellt werde. Er trank ihn jedoch nicht, um auf die stärkende Wirkung, die Ihm dieses Getränk verschafft hätte, zu verzichten.

3. Anschließend zogen sie Jesus den nahtlosen Leibrock aus. Sie taten es mit solcher Rohheit und Grausamkeit, dass der Göttlichste Leib wegen der durch die Schläge verursachten Blutergüsse, wegen des gestockten Blutes und der losgerissenen Fleischstücke sehr übel zugerichtet und entstellt wurde. Jesus ließ nicht zu, dass sie Ihm das Tuch, das Seine intimen Körperteile bedeckte, entrissen, obwohl die Mitglieder des Hohen Rates die Soldaten dazu anstachelten, es zu tun.

4. Die Heiligste Jungfrau Maria teilte auf dem Leidensweg auf unsichtbare Weise alle Leiden mit Jesus; und auf dem Kalvarienberg teilte Sie auch den

bitteren Geschmack des mit Galle vermischten Weines und die grausame Kleiderberaubung.

Kapitel XX

Christus wird gekreuzigt

1. Jesus, der auf dem Kreuz am Boden ausgestreckt war, wurde gekreuzigt, indem Er mit drei Nägeln durchbohrt wurde: mit einem Nagel in der rechten Hand, einem anderen in der linken Hand und einem weiteren in den Füßen, wobei der rechte Fuß über den linken gelegt wurde. Sobald Er gekreuzigt war, befestigten die Soldaten auf Ersuchen des Hohen Rates zum größeren Spott drei Stierhörner mit den Spitzen nach oben an der Dornenkronen.

2. Als das Kreuz noch auf dem Boden lag, nagelten sie eine Inschrift, die Pilatus anfertigen ließ, an das obere Ende des Kreuzesholzes. Die Inschrift lautete: Jesus von Nazareth, König der Juden (INRI).

3. Um Punkt 12 Uhr mittags an jenem Freitag wurde das Kreuz, an dem Unser Herr Jesus Christus hing, erhoben, was die Soldaten mit unerhörter Wut und ruckartig ausführten. Durch die Anspannung und Verrenkung Seines Hochheiligen Leibes, der von drei Nägeln festgehalten wurde, konnte Er keinerlei Stellung einnehmen, durch die Seine schrecklichen Schmerzen gelindert werden konnten.

4. Danach wurden die beiden Schächer gekreuzigt, und zwar Dismas zur Rechten des Herrn und Gestas zur Linken, sodass sich Jesus in ihrer Mitte befand.

5. Die Göttliche Maria stellte sich zur Rechten des Kreuzes, und bei Ihr waren auch Ihre beiden Schwestern Maria Kleophas und Maria Salome sowie die Schwestern Maria Magdalena und Martha. Zur Linken des Kreuzes stellte sich der Apostel Johannes. Doch Peter und die anderen neun Apostel sowie die Jünger und anderen frommen Frauen befanden sich auf dem Kalvarienberg unter der Volksmasse.

6. Die Heiligste Jungfrau Maria empfand auf dem Kalvarienberg die grausamen Schmerzen der Kreuzigung Ihres Göttlichen Sohnes mit, ohne dass jemand an Ihr die Durchbohrung Ihrer Hände und Füße sah.

Kapitel XXI

Unheilvolles Ende des Verräters Judas Iskariot

Als Judas Iskariot erfuhr, dass Jesus zum Tode verurteilt worden war, erreichten seine Gewissensbisse und seine Verzweiflung den Höhepunkt. Daher wollte er sich möglichst bald des Beutels mit den dreißig Silberlingen entledigen, doch er bereute es keineswegs, seinen Meister verraten zu haben. Er ging also in den Tempel zu Jerusalem, wo er seinen Wunsch äußerte, den Pontifices Annas und Kaiphas die dreißig Silberlinge zurückzugeben. Er sagte: „*Ich habe gesündigt, indem ich unschuldiges Blut ausgeliefert habe.*“

Doch sie sagten: „Was geht das uns an? Hättest du das doch zuvor bedacht.“ Und Judas Iskariot, der die Silberlinge in den Tempel warf, zog sich zurück und erhängte sich an einem Baum.

Kapitel XXII

Das Wunder der Finsternis und die Verteilung der Kleidung

1. Um Punkt 12 Uhr mittags an jenem Heiligen Freitag begann in dem Augenblick, als das Kreuz auf dem Kalvarienberg aufgerichtet wurde, die Sonne, die mit all ihrer Pracht schien, ihre Leuchtkraft zu verlieren. Von der Mittagsstunde an herrschte auf der ganzen Erde allmählich zunehmende Dunkelheit, die um 3 Uhr nachmittags zur völligen Finsternis wurde.

2. Die römischen Soldaten, die als Henker tätig waren, teilten die Kleidung Jesu unter sich auf. Was den Umhang betrifft, teilten sie ihn in vier Teile und jeder Soldat nahm einen. Doch was den Leibrock betrifft, der nahtlos war, da er ganz gewebt war, sagten sie zueinander: „Diesen teilen wir nicht, sondern werfen wir das Los darüber, mal sehen, wem er gehören wird.“ Und so wurde es gemacht.

3. Sowohl die grausame Menschenmenge wie auch die Pontifices Annas und Kaiphas, die auf dem Kalvarienberg waren, schauten Jesus mit ungewöhnlicher Verachtung an und sagten zu Ihm: „Andere hat Er gerettet, sich selbst aber kann Er nicht retten. Wenn dieser der Gesalbte ist, der Auserwählte Gottes, soll Er sich jetzt selbst retten. Wenn Er der Gesalbte, der König von Israel, ist, soll Er jetzt vom Kreuz herabsteigen, damit wir es sehen und glauben. Denn Er sagte: „Ich bin der Sohn Gottes.““ Da es am Ort des Geschehens ein ständiges Kommen und Gehen gab, lästerten viele, die auf den Kalvarienberg kamen, über Jesus.

Kapitel XXIII

Der dreistündige Todeskampf und die sieben Worte Christi am Kreuz.

Das majestätische Hinscheiden Unseres Herrn Jesus Christus

1. Während die Ruchlosen Ihn mit schrecklichen Lästerungen schmähten, sprach Jesus: „Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

2. Auch Dismas und Gestas, die beiden Schächer, die neben Jesus gekreuzigt waren, beschimpften Ihn. Doch als Dismas hörte, dass Jesus den Vater für Seine Feinde um Verzeihung bat, bereute er. Doch Gestas beschimpfte Ihn weiterhin mit diesen Worten: „Wenn Du Christus bist, rette Dich selbst und uns.“ Daraufhin wies Dismas, der Gute Schächer, seinen Gefährten zuerst, indem er sagte: „Fürchtest du Gott nicht einmal, wenn du doch die gleiche Strafe erleidest? Denn wir erleiden sie gerechterweise wegen unserer Schuld, weil wir erhalten, was unsere Untaten verdienen. Doch dieser hat nichts Böses getan.“ Danach sagte Dismas zu Jesus: „Herr, gedenke meiner, wenn Du in Deinem Reich bist.“ Jesus sagte zu ihm: „Wahrlich, Ich sage dir, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.“ Während also

Dismas das Heil erlangte, fiel Gestas der Verdammnis anheim, weil er die Gnade verachtete.

3. Jesus sagte zu Seiner Mutter: „Frau, hier ist Dein Sohn“, indem Er sich auf den Apostel Johannes bezog. Mit diesen Worten übergab Er offiziell Seine Mutter als Mutter der Kirche. Danach sagte Jesus zum Apostel: „Hier ist deine Mutter“, und Johannes nahm Sie im Namen aller Glieder des Mystischen Leibes Christi als Mutter der Kirche an. Diese Worte sprach Jesus an jenem Heiligen Freitag um 1 Uhr nachmittags aus.

4. Je weiter der schmerzhafte Todeskampf Jesu fortschritt, umso größer wurden Seine Leiden, was so weit ging, dass Er sich sogar vom Vater verlassen fühlte. Deshalb rief Jesus mit lauter Stimme aus: „Mein Gott, Mein Gott, schau auf Mich! Warum hast Du Mich verlassen?“, ohne dass Er vom Vater irgendeine Antwort bekam. Als einige der dort Anwesenden dies hörten, spotteten sie. Auch die Heiligste Jungfrau Maria fühlte sich verlassen und rief mit den gleichen Worten wie Ihr Sohn.

5. Inmitten der grausamen Qualen verspürte Jesus einen verzehrenden körperlichen Durst, doch Sein geistiger Durst nach Seelen war noch viel brennender. Daher sagte Jesus: „Mich dürstet.“ Doch als die Henker hörten, dass es Jesus düsterte, eilte einer von ihnen zum Gefäß voller Essig und zum Behälter mit Galle, die dort standen, nahm einen Schwamm, durchtränkte ihn mit Essig und Galle, brachte ihn an der Spitze seiner Lanze an und beährte damit den Mund Jesu, indem er Ihm so zu trinken gab, während alle Jesus verhöhnten, indem sie sagten: „Wenn Du der König der Juden bist, rette Dich selbst.“

6. Danach kündigte Jesus mit majestätischer Erhabenheit Seinen unmittelbar bevorstehenden Tod an, indem Er sprach: „Alles ist vollbracht.“

7. Nachdem Jesus die vorhergehenden Worte ausgesprochen hatte, erhob Er Sein hocherhabenes und würdevolles Antlitz und sprach mit lauter Stimme: „Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist.“ Gleich darauf rief Er erneut, indem Er einen widerhallenden und erschütternden Todesschrei ausstieß, neigte das Haupt und verschied. So starb Er an jenem Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34, um 3 Uhr nachmittags. Im Augenblick des Hinscheidens verfinsterte sich die Sonne gänzlich und die Erde sowie das ganze Universum wurden acht Sekunden lang in völlige Finsternis versenkt.

8. Die Göttliche Maria hatte auf geistige Weise Anteil am Tod Ihres Göttlichen Sohnes, was das größte Leiden war, das Sie bis dahin erduldet hatte.

Kapitel XXIV

Andere Wunder anlässlich des Todes Christi

1. Beim Hinscheiden Christi wurde der Zorn Gottes unter anderem offenbar, weil der große Vorhang im Tempel von oben nach unten entzweiriss und das heilige Feuer erlosch. All dies waren Zeichen, dass der Tempel Gottes in

Jerusalem seinen heiligen Charakter verloren hatte. Auch die Erde erbebte und die Steine bekamen durch ein so starkes Erdbeben Risse, sodass das ganze Universum merklich in Unordnung geriet. Außerdem öffneten sich viele Gräber, wodurch viele akzidentielle Leiber von verstorbenen Heiligen sichtbar wurden, und zugleich wurden ihre essenziellen Leiber vom Tode erweckt.

2. Als der Zenturio, der sich vor dem Kreuz befand und gesehen hatte, wie Jesus mit dem Tode rang und mit sanfter und heroischer Geduld starb, nun das Erdbeben und das Geschehene wahrnahm, fiel er voll heiliger Furcht vor dem Kreuz auf die Knie, bereute seine Sünden und verherrlichte Gott mit den Worten: „*Dieser Mensch war wahrhaftig gerecht, dieser Mensch war wahrhaftig der Sohn Gottes.*“ Und auch andere Soldaten, die bei ihm waren, sagten reumütig: „*Dieser war wahrhaftig der Sohn Gottes.*“ Obwohl viele von der Menschenmenge heftige Gewissensbisse empfanden, bekehrten sich nur einige.

Kapitel XXV

Die rechte Seite Christi wird von der Lanze des Longinus durchbohrt.

Der geistige Tod Mariens am Fuße des Kreuzes

1. Um 4 Uhr nachmittags an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34, öffnete einer der Soldaten zu Pferd – er hieß Kassius – die rechte Seite Jesu mit einer Lanze, die Sein Herz durchbohrte, wodurch der letzte Blutstropfen, der Ihm noch blieb, herausfloss. Außerdem floss Wasser heraus, das der Heilige Spiritus war, der sich in dieser Form kundtat und sich im Göttlichen Blut verströmte.

2. Jener Soldat war an einem Auge blind, und in dem Augenblick, in dem er die Seite Jesu durchbohrte, erlangte er das Sehvermögen dieses Auges wieder. Deshalb bereute er seine Sünden und bezeugte, dass Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes war. Später wurde er getauft und erhielt den Namen Longinus.

3. Als das Herz Christi von der Lanze durchbohrt wurde, wurde auch das Herz Seiner Heiligsten Mutter durchbohrt. In diesem Augenblick erfolgte der geistige Tod Mariens am Fuße des Kreuzes, und dies war das größte Leiden, das Sie während Ihres Lebens auf Erden erduldeten.

Kapitel XXVI

Josef von Arimathäa bittet Pilatus,

dass er ihm den Göttlichen Leib Christi überlasse, um Ihn zu bestatten

1. Die Jünger Nikodemus, Josef von Arimathäa und Gamaliel, die sich auf dem Kalvarienberg befanden, berieten nach dem Tod Jesu mit Seiner Göttlichen Mutter über die Art und Weise, wie sie den Göttlichen Leib Ihres Sohnes würdig bestatten könnten.

2. An jenem Heiligen Freitag ging Josef von Arimathäa um 4.04 Uhr nachmittags in Begleitung von Nikodemus vom Kalvarienberg nach Jerusalem

und bat Pilatus mutig um den Leib Jesu, um Ihn zu bestatten. Pilatus befahl, ihm den Leichnam zu überlassen.

3. Josef von Arimathäa kaufte in Jerusalem ein Leinentuch, um darin den Göttlichen Leib Christi für die Bestattung einzuhüllen. Zum gleichen Zweck erwarb Nikodemus Balsam.

4. Währenddessen schickte die Göttliche Maria die Apostel mit Ausnahme von Johannes, die meisten Jünger und die meisten frommen Frauen vom Kalvarienberg aus in das Cenaculo zu Jerusalem, damit sie dort im Gebet verharrten.

5. Sobald Josef von Arimathäa und Nikodemus auf den Kalvarienberg zurückgekehrt waren, ging man daran, den Leib Jesu vom Kreuz abzunehmen. Als sie versuchten, Ihn herabzunehmen, lösten sich wunderbarerweise die Arme und die Füße von den Nägeln, die im Kreuz stecken blieben.

6. Um Punkt 5 Uhr nachmittags wurde der tote Leib Jesu vom Kreuz abgenommen und in den mütterlichen Schoß Seiner Göttlichen Mutter gelegt.

Kapitel XXVII

Die heilige Grablegung Unseres Herrn Jesus Christus

1. An jenem 25. März des Jahres 34 um 5.14 Uhr am späten Nachmittag nahmen der Apostel Johannes, die Jünger Josef von Arimathäa, Nikodemus und Gamaliel sowie andere Anhänger den leblosen Leib Jesu aus dem Schoß Mariens und trugen Ihn vom felsigen Kalvarienberg zur Grabhöhle hinunter. Nahe bei dem Ort, wo Jesus gekreuzigt worden war, befand sich nämlich ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in das noch niemand gelegt worden war. Es gehörte Josef von Arimathäa.

2. Bevor sie den Göttlichen Leib Jesu in das Grab legten, legten sie Ihn auf ein sauberes Leintuch, das als Heiliges Graltuch bekannt ist. Anschließend wurde Er reichlich mit Balsam gesalbt. Danach legten der Apostel Johannes, Josef von Arimathäa und Nikodemus den Leib Jesu in die Totenkammer des Grabes, und zwar so, dass das Haupt im Hintergrund und die Füße zum Eingang hin lagen. Nachdem der Leib Christi beigesetzt war, beteten Ihn die Göttliche Maria und die anderen Anwesenden an. Um Punkt 6 Uhr abends wurde das Heilige Grab verschlossen, indem vor den Eingang ein großer Stein geschoben wurde. Anschließend kehrten die Göttliche Maria und diejenigen, die bei Ihr waren, in das Cenaculo in Jerusalem zurück.

Kapitel XXVIII

Kaiphas und Annas bitten Pilatus, dass er Wachen zum Grab schicken möge

Als es tags darauf dämmerte, sandten die Pontifices Kaiphas und Annas einige Mitglieder des Hohen Rates zu Pilatus, um ihm zu sagen: „*Wir erinnern uns daran, dass jener Betrüger namens Jesus, als Er noch lebte, sagte: „Nach drei Tagen werde Ich auferstehen.“ Befiehl also, dass das Grab bis zum dritten Tag bewacht werde, damit nicht Seine Jünger kommen, Seinen*

274 Heilige Geschichte oder Heilige Palmarianische Bibel – Grundstufe
Leib stehlen und zum Volk sagen: „Er ist von den Toten auferstanden.“ Pi-
latus sagte zu ihnen: „Hier habt ihr Wachen, geht und bewacht es.“ Die
Mitglieder des Hohen Rates gingen zum Grab, versiegelten den Stein, um es
abzusichern, und überließen es zur Überwachung den römischen Wachen.

Kapitel XXIX

Fünf fromme Frauen gehen zum Grab

Am Sonntag, dem 27. März, dem ersten Tag der Woche, gingen Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena, Martha und Johanna Chusa frühmorgens zum Grab und nahmen das aus Duftstoffen und Balsam bereitete Parfüm mit sich. Unterwegs sagten sie zueinander: „Wer wird uns wohl den Stein vom Eingang des Grabes entfernen?“, denn er war sehr groß.

Kapitel XXX

Die glorreiche Auferstehung Unseres Herrn Jesus Christus

1. Um 6 Uhr morgens an jenem Sonntag, dem 27. März des Jahres 34, schwebte die Seele Christi vom Himmel herab und vereinigte sich mit dem im Grab liegenden Leib Christi. Daraufhin vollzog sich die glorreiche Auferstehung des Herrn, und im gleichen Augenblick durchdrang Jesus mit der Geschwindigkeit eines Blitzes und mit himmlischen schneeweißen Gewändern angetan den Stein, der den Eingang der Gruft verschloss. Sodann erfolgte ein heftiges Erdbeben mit sehr lautem Getöse, wodurch die zwölf Wachen, die das Grab bewachten, in Furcht und Erstaunen versetzt wurden. Sie sahen nämlich den glorreich auferstandenen Jesus aus dem Grab herauskommen und fielen dann wie tot zu Boden.

2. Während die zwölf Wachen bewusstlos auf dem Boden lagen, kamen die fünf frommen Frauen beim Eingang des Grabes an und sahen, dass der Stein, der es verschlossen hatte, entfernt war, und dass darauf ein Mann mit engelgleichem Aussehen saß, welcher der Prophet und Gesetzgeber Moses war. Er sagte zu den Frauen: „Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, dass ihr Jesus sucht, der gekreuzigt wurde. Er ist nicht hier, weil Er auferstanden ist, wie Er gesagt hat. Kommt und seht die Stelle, wohin der Herr gelegt worden war, und geht dann und sagt den Aposteln und Jüngern, dass Er auferstanden ist.“

3. Sogleich traten sie in die Gruft ein und fanden den Leib Jesu nicht vor. Doch sie sahen zwei Männer mit leuchtend weißen Gewändern. Es waren die Propheten Elias und Henoch. Beide sagten den Frauen, dass Jesus auferstanden war.

4. Obwohl die fünf frommen Frauen von den drei Männern gehört hatten, dass Christus auferstanden war, verstand es Maria Magdalena nicht so, weshalb sie glaubte, dass man den Göttlichen Leib Christi gestohlen hätte.

5. Die Heiligste Jungfrau Maria betrachtete als Erste die glorreiche Auferstehung Ihres Göttlichen Sohnes, und Sie war auch die Erste, die von Ihrem

275
gemäß dem unfehlbaren Lehramt der Kirche
auferstandenen Göttlichen Sohn besucht wurde, als Sie sich im Cenaculo aufhielt.

Kapitel XXXI

Die Auferstehung vieler akzidentieller Leiber

Einen Augenblick nach der Auferstehung Jesu wurden der akzidentielle Leib des heiligsten Josef und die akzidentiellen Leiber all jener Heiliger, die beim Tod Christi mit der Auferstehung ihres essenziellen Leibes bevorzugt worden waren, vom Tode erweckt. Sobald ihr akzidentieller Leib mit ihrer Seele und ihrem essenziellen Leib vereint war, kamen sie aus den Gräbern heraus. Diese Heiligen erschienen vielen Menschen in der Stadt Jerusalem und gaben sogar mündliches Zeugnis davon, dass Jesus auferstanden war.

Kapitel XXXII

Die frommen Frauen setzen die Apostel und die anderen im Cenaculo Anwesenden von der Auferstehung Christi in Kenntnis

1. Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena, Martha und Johanna Chusa gingen eilig zum Cenaculo, um den elf Aposteln und den anderen zu erzählen, was beim Grab geschehen war.

2. Da Maria Magdalena die Erste war, die ankam, sagte sie zu Peter und Johannes: „Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man Ihn gelegt hat.“ Unmittelbar danach kamen die anderen vier frommen Frauen im Cenaculo an und berichteten den beiden Aposteln und allen anderen, dass Jesus auferstanden war, wie es ihnen von den drei Propheten, die sie für Engel hielten, gesagt worden war.

3. Die Nachricht überraschte die elf Apostel sowie viele andere so sehr, dass sie den Worten der Frauen keinen Glauben schenkten, weil sie glaubten, dass sie an Halluzinationen litten.

Kapitel XXXIII

Die Apostel Peter und Johannes gehen zum Grab

1. Aufgrund der von den fünf frommen Frauen überbrachten Neuigkeiten machte sich Peter in Begleitung von Johannes eilig auf den Weg zum Grab. Maria Magdalena ging hinter ihnen her, obwohl sie etwas zurückblieb. Die zwei Apostel liefen miteinander, doch Johannes, der den Ort besser kannte, lief dann schneller als Peter und kam als Erster beim Grab an. Er schaute durch die Öffnung, die zur Totenkammer führte, und sah das Heilige Grabtuch, womit sie den Leib Jesu eingehüllt hatten. Doch er wollte nicht vor Peter eintreten, der hinter ihm kam.

2. Als Peter ankam, schaute er durch die Öffnung vor der Totenkammer, und plötzlich leuchtete das Heilige Grabtuch durch ein Wunder mit klarer und glorreicher Transparenz auf. Daraufhin trat er ein und betrachtete erstaunt, dass der Leib Jesu in das Grabtuch, in das Er eingehüllt gewesen war,

eingepreßt worden war, wodurch er glaubte, dass Jesus auferstanden war. Nach Peter trat auch Johannes ein und sah das gleiche Wunder, wodurch er ebenfalls an die Auferstehung glaubte. Die beiden Apostel nahmen das Heilige Grabtuch sowie die anderen Tücher und kehrten voll innerer Verwunderung über das Geschehene zum Cenaculo zurück, wo sie gegen 7 Uhr morgens ankamen.

3. Als Peter und Johannes beim Cenaculo ankamen, gaben sie allen bekannt, dass Jesus auferstanden war. Das bestätigten sie, indem sie das Heilige Grabtuch vorzeigten, auf dem der Göttliche Leib wunderbar eingeprägt war, obwohl dieses Leinentuch nicht mehr erleuchtet war. Die Apostel Jakobus der Ältere und Andreas sowie einige Jünger und im Allgemeinen alle frommen Frauen glaubten daraufhin an die Auferstehung Jesu. Doch die anderen Apostel und die restlichen Jünger glaubten nicht daran. Die Verwirrung war so groß, dass sie miteinander stritten und nicht wenige der frommen Frauen reichlich Tränen vergossen. Die Einzige, die ihnen die Wahrheit bestätigen konnte, war die Göttliche Maria. Doch sie wandten sich nicht an Sie, da Sie sich zur Betrachtung Gottes zurückgezogen hatte.

Kapitel XXXIV

Christus erscheint Maria Magdalena

1. Als Peter und Johannes das Grab verließen, sahen sie draußen beim Eingang Maria Magdalena weinen, die ihnen auf dem Weg gefolgt war. Nachdem die Apostel weggegangen waren, schaute sie durch die Eingangsoffnung der Totenkammer ins Innere und sah wiederum die zwei engelgleichen Propheten Elias und Henoch, die weiß gekleidet waren.

2. Die beiden sagten zu Maria Magdalena: „*Frau, warum weinst du?*“ Sie sagte zu ihnen: „*Weil sie meinen Herrn von hier weggenommen haben und ich nicht weiß, wohin sie Ihn gelegt haben.*“ Als sie dies gesagt hatte, drehte sie sich um, schaute nach hinten und sah einen Mann, der dort stand. Doch sie wusste nicht, dass es Jesus war. Da sie dachte, es sei der für jenen Garten zuständige Gärtner, ging sie jäh auf Ihn zu, um Ihn zu fragen, ob er etwas über den Leib des Herrn wisse. Aber Jesus sagte zu Maria Magdalena: „*Frau, warum weinst du? Wen suchst du?*“ Da sie glaubte, es sei der Gärtner, sagte sie zu Ihm: „*Wenn du den Leib meines Herrn von hier weggenommen hast, sag mir, wohin du Ihn gelegt hast, und ich werde Ihn mitnehmen.*“ Und Jesus sagte zu ihr: „*Maria.*“ Als sie Ihn strahlend vor Herrlichkeit sah, fiel sie zu Seinen Füßen auf die Knie, wobei sie zu Ihm sagte: „*Meister.*“

Kapitel XXXV

Christus erscheint von neuem Maria Magdalena und zugleich den anderen vier frommen Frauen.

Danach geben sie im Cenaculo Zeugnis von der Auferstehung Christi

1. Jesus erschien dann von neuem Maria Magdalena, als sie auf dem Rückweg zum Cenaculo war. Er erschien auch Maria Kleophas, Maria Salome, Martha und Johanna Chusa, als sie zum zweiten Mal zum Grab gingen. Jesus ging ihnen also entgegen und sagte: „*Seid gegrißt.*“ Sie näherten sich Ihm, beteten Ihn an und umfingen dabei Seine Füße.

2. Die Erste, die im Cenaculo ankam, war Maria Magdalena. Sie sagte: „*Ich habe den Herrn gesehen.*“ Kurz darauf kamen die anderen vier frommen Frauen an und erzählten, dass sie ebenfalls den auferstandenen Jesus gesehen hatten. Doch diejenigen, die zuvor Peter und Johannes nicht geglaubt hatten, glaubten auch ihnen nicht.

Kapitel XXXVI

Kaiphas und Annas bezahlen die zwölf Grabwachen, damit sie die Auferstehung Christi leugnen

Einige der Grabwachen gingen in die Stadt und informierten Kaiphas und Annas über alles, was geschehen war, und über die großen Zeichen, die sie gesehen hatten. Daraufhin gaben die Pontifices diesen Soldaten eine beträchtliche Geldsumme und sagten: „*Sagt, dass die Jünger Jesu in der Nacht gekommen sind und Seinen Leib gestohlen haben, während ihr geschlafen habt.*“

Kapitel XXXVII

Christus erscheint dem Apostel Peter

1. Am Auferstehungssonntag, dem 27. März des Jahres 34, erschien Jesus um 11 Uhr vormittags voller Majestät und Herrlichkeit dem Apostel Peter, als er vor dem im Cenaculo aufbewahrten Allerheiligsten Sakrament betete.

2. Dank dem Zeugnis, das Peter nun ablegte, nahmen die meisten von denen, die noch nicht glaubten, die Auferstehung Jesu entschlossen an. Doch der Apostel Thomas sowie einige Jünger beharrten weiterhin darauf, nicht daran zu glauben.

Kapitel XXXVIII

Christus erscheint zwei Jüngern, die nach Emmaus gingen

1. Am gleichen Sonntag, bevor der Apostel Peter den auferstandenen Christus sah, beschlossen die Jünger Lukas und Kleophas, die mutlos und verwirrt waren, in ein Dorf namens Emmaus zu gehen, aus dem Kleophas stammte und das etwa zwölf Kilometer von Jerusalem entfernt war.

2. Unterwegs redeten sie miteinander über all das Geschehene. Jesus, der ihnen folgte, näherte sich ihnen und ging dann mit ihnen, ohne sich zu erken-